

Scharfe Kritik Adenauers am Bundestag

Beginn des Landtagswahlkampfes in Nordrhein-Westfalen

BOCHUM. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat als Vorsitzender der CDU im britischen Besatzungsgebiet mit einem Bericht zur politischen Lage in Bochum vor etwa 800 westfälischen CDU-Funktionären den Wahlkampf seiner Partei für die kommende Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen eröffnet. Der Bundeskanzler hat in seiner Rede an der Arbeit des Bundestages scharfe Kritik geübt. Die Vorgänge bei den Bundestagsitzungen am vergangenen Donnerstag und Freitag hätten die Problematik unserer Zeit und Situation gezeigt.

Die über zehnstündige Sitzung über das Arbeitslosenproblem sei nicht dazu angetan gewesen, vor allem junge Menschen mit Achtung vor der Demokratie zu erfüllen. Im Sitzungssaal hätten die Hälfte oder drei Viertel der Abgeordneten gefehlt. Wenn die Arbeitslosenfrage so behandelt werde, dann zeige der Bundestag, daß er die Bedeutung dieses Problems nicht voll erkannt habe. Auch die Vorgänge bei der Debatte über die Treibstofffrage müßten mit tiefer Besorgnis für die Grundlage der Bundesrepublik erfüllen. Vier außerordentlich schwerwiegende Probleme hätten die beiden letzten Bundestagsitzungen aufgezeigt: 1. die Stellung des Bundesrates, 2. die Frage, ob es vereinbar sei, Bundesminister und Bundestagsabgeordneter zugleich zu sein, 3. das Problem der öffentlichen Sicherheit, der Polizei, 4. das Problem des Verantwortungsbewußtseins der Abgeordneten.

Im einzelnen führte Adenauer aus, er habe ein Gutachten über Rechte und Aufgaben der Bundesratsmitglieder angefordert. Künftig dürfe die Zugehörigkeit zum Bundesrat nicht parteipolitisch genutzt werden. Aus staatspolitischen Erwägungen heraus sei es unmöglich, daß ein Landesminister in aller Öffentlichkeit sein Bundestagsmandat in solcher Weise aufsaue und ausbeute. Er verlange von der nordrhein-westfälischen Landesregierung, daß sie ihrem Kabinettsmitglied Prof. Nöbling diese Unmöglichkeit klar mache. Bundesratsmitglieder hätten das Recht, gehört zu werden, nicht aber das Recht, parteipolitische Reden im Bundestag zu halten. Sonst unterminiere der Bun-

desrat selbst das Fundament, auf dem er stehe. Der Bundeskanzler vertrat den Standpunkt, daß es unvereinbar sei, Landesminister und zugleich Bundestagsabgeordneter zu sein und er kündigte ein Verfahren zu dieser Frage vor dem Verfassungsgerichtshof an, sobald dieser bestehe.

Scharfe Kritik übte Dr. Adenauer an dem Verhalten der Mitglieder der Regierungskoalition bei der Abstimmung über den SPD-Antrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Dieser sei ausschließlich deswegen angenommen worden, weil etwa 80 Abgeordnete der CDU/CSU und der FDP bei der Abstimmung gefehlt hätten. Wer ein Bundestagsmandat übernehme, sei auch zu unbedingtem und letztem Verantwortungsbewußtsein verpflichtet.

Dr. Adenauer forderte auch die radikale Zusammenlegung der zahlreichen Ausschüsse des Bundestages und des Bundesrates. Es sei für die Bundesregierung unmöglich, Material und Erklärungen an sämtliche 39 Ausschüsse des Bundestages und 8 Ausschüsse des Bundesrates zu geben.

Die Protestfahrt des Kraftfahrzeuggewerbes am vergangenen Freitag nach Bonn und die dadurch notwendig gewordene Unterbrechung der Bundestagsitzung sei auf ein Versagen der Polizei der einzelnen Länder zurückzuführen. Ein Parlament, das unter dem Druck der Straße stehe, sei nicht mehr frei. Die Bundesregierung habe keine Machtmittel und keine Polizeigewalt. Dr. Adenauer kündigte an, bei den Hohen Kommissaren darüber vorstellig zu werden, daß die gegenwärtige Ordnung des Polizeiwesens in der Bundesrepublik völlig unmöglich sei.

Auch zur Saarfrage nahm der Bundeskanzler Stellung: „Ich glaube, man kann die Hoffnung haben, daß die französische Regierung sich nicht der Einsicht verschließen wird, daß die europäische Frage wichtiger ist als die Saarfrage. Das Saarvolk muß selbst sein Geschick entscheiden, aber in völliger Freiheit.“ Es bestehe vielleicht Grund zu der Annahme, meinte der Bundeskanzler, daß sich die amerikanische, die englische und die französische Regierung diesem Gedanken nicht widersetzen würden.

Siebenpunkte-Programm Churchills

„Sozialistische Planwirtschaft nichts anderes als eine Krise nach der anderen“

LONDON. Winston Churchill hat am Sonntag dem englischen Volk ein Sieben-Punkte-Programm unterbreitet, durch das es England ermöglicht werden soll, „wieder seinen stolzen Platz an der Spitze der freien Nationen einzunehmen“. In seinem Programm, das in Form eines Flugblattes der Konservativen Partei verbreitet wird, fordert Churchill eine Regierung, die

1. energisch die Führung übernimmt, dem Volk die Wahrheit sagt und alle Teile des Volkes zu einer gemeinsamen Anstrengung vereint,
2. engere Beziehungen zwischen England und den Ländern des britischen Empires anknüpft,
3. praktische Maßnahmen trifft, um die Pro-

duktion zu erhöhen und die Lebenshaltungskosten herabzusetzen.

4. die Regierungsausgaben verringert und aller Verschwendung Einhalt gebietet,

5. die Steuern herabsetzt, um jeden zu ermutigen, angestrengter zu arbeiten und zu sparen,

6. den Menschen die Chance gibt, das Beste aus ihrem Leben zu machen, eher Wege öffnet als Bestimmungen erläßt,

7. den Bauern hilft, mehr Nahrungsmittel zu erzeugen, besonders durch die Bereitstellung von Futtermitteln.

In einem Vorwort übt Churchill schärfste Kritik an der Labour-Regierung, der er vorwirft, überhaupt keinen Plan gehabt zu haben. Die sozialistische Planwirtschaft habe sich als nichts anderes erwiesen als eine Krise nach der anderen, von denen jede die Nation stärker geschwächt habe.

„Private Ferienreise“

OSLO. Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß die Ministerpräsidenten Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Finnlands am 13. März gemeinsam nach den Lofoten reisen werden, „um den dortigen Fischfang zu studieren“. Sie sind dazu durch den norwegischen Fischereiminister Carlsen eingeladen worden. In Oslo wird immerhin zugegeben, daß damit gerechnet werde, die vier Ministerpräsidenten würden auf ihrer Reise Fragen von gemeinsamem Interesse besprechen.

und Alkohol) von annähernd 4000 kg versehen. Der Empfang der auf dem Funkwege übermittelten Messungen sei ausgezeichnet gewesen, erklärte die Marine.

Druck auf Frankreich

PARIS. Wie ein Sprecher des französischen Außenministeriums bekannt gab, üben Großbritannien und die Vereinigten Staaten zurecht auf Frankreich einen Druck aus, um eine Verpachtung der Bergwerke im Saargebiet an eine französische Gesellschaft zu verhindern. Wie der Sprecher betonte, hat die französische Regierung ihren Standpunkt bisher jedoch nicht geändert. Bei den Verhandlungen mit der Saar-Delegation ist die Frage der Saargruben noch nicht angeschnitten worden. Lediglich Rechtsachverständige haben ihre Arbeiten an einem Vertragsentwurf begonnen.

Schweres Zugunglück

PARIS. Am Samstag ereignete sich in der Nähe von Toulouse ein schweres Eisenbahnunglück, als zwei Arbeiterzüge in voller Fahrt zusammenstießen. Die Triebwagen und die ersten Personenwagen wurden vollständig zerstört. 20 Personen wurden getötet und 38 verletzt.

Schärfste Ueberprüfung

LONDON. Der Fall des Atomphysikers Fuchs, der seine Kenntnisse an die Sowjetunion weitergab, hat jetzt dazu geführt, daß die Vergangenheit jedes Einzelnen überprüft wird, der mit der Atomforschung Englands zu tun hat. Es handelt sich um eine der größten Abwehr- und Sicherheitskontrollen in der Geschichte Großbritanniens. Betraut damit sind Scotland Yard und MI 5, die militärische Spionageabwehrabteilung. Man schätzt, daß sich die Zahl der Personen, die an der britischen Atomforschung arbeiten, auf mehrere Tausend beläuft.

Das ordentliche Verfahren gegen Dr. Fuchs wird, nach einem Beschluß des Gerichtes, das die Vorverhandlung führte, am 28. Februar eröffnet werden.

Schiffe mit zusammen 500000 t

150-Millionen-Kredit für den westdeutschen Schiffbau

HAMBURG. Westdeutsche Schiffbaukreise haben am Samstag mitgeteilt, daß gegenwärtig ein Programm in Vorbereitung ist, das den Bau von Schiffen mit einer Gesamttonnage von über 500 000 t vorsieht. Es sollen Hochseesdampfer mit einer Tonnage von insgesamt 390 000 t und Küstenfahrzeuge mit einer Tonnage von 120 000 t gebaut werden. Keines der Schiffe wird aber mehr als 7200 t haben, da das Petersberger Abkommen die Größe der westdeutschen Schiffe auf diese Zahl festlegt. Die Geschwindigkeit darf 12 Knoten nicht überschreiten.

Die Bundesregierung hat der Gewährung von Krediten in Höhe von 150 Millionen DM für den westdeutschen Schiffbau zugestimmt. Durch das vorgesehene Programm werden etwa 20 000 Werftarbeiter Beschäftigung erhalten.

Die Hamburg-Südamerika-Linie gab bekannt, daß sie zwei Motorschiffe mit je 6000 BRT in Auftrag gegeben habe. Sie werden auf

der Werft der Hamburger Howald-Werke gebaut werden und Anfang 1951 fertiggestellt sein. Es sind die größten Schiffe, die nach dem Kriege in Deutschland gebaut wurden. Die Hapag will drei kleinere Schiffe zu 2700 bzw. 2300 t bauen. Die Schiffahrtsgesellschaft Adolf Wiards gab den Ankauf eines früheren panamaischen Schiffes, der 5636 t großen „Isphah“ bekannt. Das Schiff wurde 1919 in Belfast gebaut und ist jetzt das drittgrößte deutsche Schiff.

USA-Anleihe für Indonesien

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, der neugegründeten indonesischen Republik eine Anleihe von 100 Millionen Dollar zu bewilligen. Diese Anleihe ist ein Teil des amerikanischen Programms, durch die Unterstützung nationaler Regierungen in aller Welt zu versuchen, die Ausbreitung des Kommunismus zu verhindern. Die Anleihe wird von der Export-Import-Bank gegeben und im wesentlichen zur Wiederherstellung von im Kriege zerstörten Hafenanlagen und Bahnanlagen sowie zur Auffüllung des Bestandes an landwirtschaftlichen Maschinen und Verkehrsmitteln verwandt werden.

Nach Indonesien ist Indochina das nächste vom Kommunismus bedrohte ostasiatische Gebiet, das für eine amerikanische Dollarhilfe in Frage kommt. Man nimmt an, daß die Regierung Bao Dais in Vietnam in Kürze einen Anteil der 25 Millionen Dollar des Waffenfonds für den Fernen Osten erhalten wird, der vom Kongreß bewilligt wurde.

Bergarbeiter müssen arbeiten

WASHINGTON. Unter Berufung auf das Taft-Hartley-Gesetz hat Präsident Truman das Bundesgericht angewiesen, den streikenden Kohlenbergarbeitern die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit für 10 Tage zu befehlen. John Lewis, der Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, hat auf die Anweisung des Gerichtes hin am Samstag den 400 000 streikenden Bergarbeitern den Befehl gegeben, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

82 km hoch

WASHINGTON. Wie die amerikanische Marineleitung bekannt gab, hat eine in Neu Mexiko abgeschossene Rakete eine Höhe von rund 82 km erreicht. Das 16 in lange Projektil, das einen Durchmesser von 70 cm hat, war für Forschungszwecke in der oberen Atmosphäre gebaut worden. Es war mit Instrumenten im Gewicht von etwa 250 kg ausgerüstet und mit einer Treibstoffladung (flüssigem Sauerstoff

Etappenziel Berlin

Von Erich W. Gniffke

Zwölf Jahre wurden die deutschen Emigranten in die Moskauer Schule genommen. Durch Kritik und „Selbstkritik“ mußte jeder einzelne seine intimsten Gedanken, seine stillen Hoffnungen bekennen, mußte sein innerstes Wesen, mußte alles das, was den Wert eines selbständig denkenden Menschen ausmacht, nach außen krepeln. Erst dann wurden sie „auf Linie gestellt“. So wurden aus Menschen gehorsame Figuren. War diese Umschmelzung wohl gelungen, so bestand die höchste Anerkennung für den einzelnen in der Zuerkennung der sowjetischen Staatsangehörigkeit. Satz wiederholungen in Proklamationen verriet rasch die Ausbildung in der „Leninschule“. „Wir sind nicht gekommen, das System der Bolschewiki nach Deutschland zu bringen. Wir haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt: Friede, Versöhnung und eine parlamentarisch-demokratische Republik mit allen sogenannten bürgerlichen Freiheiten ist unser Ziel“, verkündete schon in der sowjetisch-überbrichtischen Diktion das Zentralkomitee der KPD in einem am 11. Juni 1945 an das deutsche Volk gerichteten Manifest. Vier Jahre später „wählte“ das deutsche Volk in der Sowjetzone „durch seine einzige gesamtdeutsche Repräsentation“, dazu noch „einstimmig“ Wilhelm Pieck zum Präsidenten der „Deutschen Demokratischen Republik“.

Man hat den „Präsidenten“ gefragt, wie es diese Entwicklung mit dem Aufbruch vom 11. Juni 1945, den er als Vorsitzender des Zentralkomitees gezeichnet hatte, vereinbaren könne. Und der alte Herr antwortete bleich: „Daraus, die Gegner zu beschwindeln, mache ich mir kein Gewissen!“ Wer aber sind diese Gegner?

Von 65 800 000 Einwohnern im gesamtdeutschen Raum leben heute 17 333 000 in der Ostzone. Das sind 24 v. H. Daraus ergibt sich, daß der Präsident des sowjetischen Protektorats in Gesamtdeutschland mindestens zwei Drittel der gesamtdeutschen Bevölkerung gegen sich haben muß. Aber die Gegner, die er zu beschwindeln sich kein Gewissen macht, sind in ihrer Zahl noch weit größer, zumal er nur der Repräsentant einer Partei ist, die selbst zu einer Zeit — 1946 —, als die Zielsetzung der KPD noch vernebelt war, nur 12,34 v. H. der gesamtdeutschen Stimmen hinter sich bringen konnte.

Jedenfalls steht einwandfrei fest, daß die Protektoratsregierung, wie sie sich in der Ostzone gebildet hat, auf einem normalen demokratischen Wege noch nicht einmal in der Ostzone, geschweige im übrigen Deutschland, Anerkennung finden würde. Und trotzdem erhofft sie nicht nur die Anerkennung, sondern muß, gestützt auf ihre polizeilich gesicherte Bastion, alles aufbieten, um das Ziel, die Apartherrschaft der SED über Gesamtdeutschland aufzurichten, auch gegen den Willen von mindestens zwei Dritteln der deutschen Wähler in Etappen zu erreichen.

Ein Etappenziel besonderer Art ist Berlin. Berlin sollte bereits 1948 vor Ausrufung der Protektoratsregierung der Ostzone „genommen“ werden. Zu diesem Zweck wurde der „politisch starke Genosse“ Hermann Matern von Dresden nach Berlin geholt. Ubricht wurde vorgeschickt und gab die Parolen. Und dann begann der Kampf. Die Berliner SED-Vorsitzenden Hermann Matern und Karl Lütke — damals gab es noch eine „Parität“ — stiegen in die Arena. Der Kampf begann mit einem Beinbruch Lütkes. Er legte sich ins Bett und das Bein in Gips. Auf dem Gipsbein sammelte er dann die Autogramme der krankenbesuchenden Einheitsfreunde. Unterdessen suchte Matern nach der Massenbasis, die er nicht fand. Die Massen freuten sich, versteckt oder offen, an der Luftbrücke. Die Blockade erwies sich als Fehldisposition. So tauschte man die Führer aus. Franz D a h l e m gab jetzt für das Jahr 1950 den Startschuß ab. Und die Gefolgschaft hört auf ihn, wenn man dem Zentralorgan der SED glauben darf: „Im Friedrichsstadt-Palast“ gaben dreitausend Funktionäre der SED ihre begeisterte Zustimmung zu den Ausführungen von Franz Dahlem und ihre Entschlossenheit kund, den Kampf um Berlin als freie Hauptstadt des einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschland zu verstärken und erfolgreich zu beenden.“ Ob Franz Dahlem, der schon Politik-Kommissar im spanischen Bürgerkrieg war, es diesmal schafft?

Damit ist die Richtung für das Jahr 1950 angegeben: Verschärfter Kampf um Berlin, Ausscheidung aller oppositionellen Elemente innerhalb des Protektorats, Abstoßen eines Teiles der bürgerlichen Politiker, die bisher noch gute Dienste geleistet hatten. Schaffung des Wahlblocks mit der Einheitsliste. Bei alledem hat Dahlem Berlin schon mit einer „offenen Rattenfalle“ verglichen, die er in diesem Jahr schließen möchte. Er ist ein erprobter Fachmann darin, Streiks anzuzetteln. Seine Kampfbasis bildet, wie er durchblicken ließ, die Arbeitslosigkeit in West-Berlin. Von dieser Basis aus will er Berlin „aufrollen“.

An der Bundesregierung liegt es, den geplanten Kampf scheitern zu lassen. Ihre Hilfe für West-Berlin muß groß genug sein, daß eine Vollbeschäftigung der Berliner gewährleistet ist. Berlin aber geht aufregenden Monaten entgegen.

Copyright by „Litta“

Der auferstandene Markos

Krieg oder Frieden auf dem Balkan / Koniew's „Kominform-Legion“

Von unserem W.K.-Balkan-Korrespondenten

BELGRAD, im Februar. Allein das Studium interner Partei-Anweisungen in den Balkan-Satellitenstaaten genügt, um mit Sicherheit für das kommende Frühjahr erhebliche Unruhe im Südosten Europas vorauszusagen. Der im Frühjahr 1949 in bulgarisch-Petrie von der Kominform liquidierte griechische Partisanenheld Markos ist plötzlich wieder auferstanden, eine „jugoslawische Befreiungsarmee“ unter dem Generaloberst Popiwoda steht Gewehr bei Fuß in Rumänien, um ungarisch-Debreczen liegt nach gleichlautenden Berichten aus Wien und Belgrad der Generalstab einer deutschen Volkspolizeiarmee und bei Arad, Temesvar, Turn-Severin, Vrates und Kustendul Brigaden internationaler Kommunisten.

Im Kampf der Kominform gegen Tito-Jugoslawien sind zu unterscheiden drei zum Teil nebeneinander laufende Phasen, die den stets orthodox angewandten revolutionären Methoden des Bolschewismus gemäß in einer Großoffensive ausmünden sollten:

1. eine internationale Propaganda-Aktion (Itajk-Kostoff-Schauprozesse und diverse Spionageverfahren in Debreczen, Kustendul, Timsoara, Hermannstadt), um die erheblich schwunghaften Internationalisten mit moralischen Korsettsträngen zu versehen;
2. eine diplomatische (Abberufung von Vertretern, Aufkündigung von Verträgen usw.);
3. eine nationale („bewaffnete Aggression aus dem Westen“), um die korrupte Moral im eigenen Hause am nationalen Feuer zu erhitzen und das wirtschaftliche Desaster der Jahrespläne mit „feindlichen Interventionen“ zu entschuldigen.

Die Gefährlichkeit dieser drei Phasen ist in Belgrad durchaus erkannt worden, wie mancherlei Gegenmaßnahmen bestätigen. In den jugoslawischen Prozessen von Sarajewo, Novi Sad und Skopje haben Weiß-Russen, Groß-Ungarn und Skiptaren genau so wie ihre Gegenfiguren auf der anderen Seite des zweiten Eisernen Vorhanges „gestanden“, gegen Jugoslawien bzw. gegen die Kominform Spionage und Sabotage mit dem Zwecke einer Annektion-Intervention betrieben zu haben.

Wesentlich ernster und alarmierender erweisen sich aber nunmehr die „Geheimen Anweisungen“ der Politbüros im Südosten an die provinziellen Kommissariate, die in absehbarer Zeit im Kampfe gegen Tito eine rigorose Schwemmung von der defensiven Verteidigung zur Offensiv“ ankündigen. Einem westlichen Abwehrdienst fiel in diesen Tagen ein Dokument in die Hände (gekennzeichnet vom Mitglied des bulgarischen Politbüros V. Popomov), das von West-Experten in dieser Stadt als „Frühjahrs-Marschbefehl“ charakterisiert wird.

Eine Zusammenstellung der in letzter Zeit dem Westen zugewandenen Informationen über die neue „organisatorische Offensiv-Taktik gegen Tito“ besagt eindeutig, daß das Kominform ein neues Griechenland in Jugoslawien vorbereitet. Der griechische Generalstab hat einwandfreie Unterlagen über die Anwesenheit von ca. 18.000 kampferprobten mazedonisch-griechischen Partisanen in Bulgarien, die nach dem Zusammenbruch der Epirusfront auf dem Seewege von Albanien abtransportiert wurden. Sie sollen nunmehr dem plötzlich wieder aufgetauchten Markos unterstellt sein. Die geflüchteten jugoslawischen Generale Dapcevic, Popiwoda und Subotic führen unter Leitung des ehemaligen jugoslawischen Geschäftsführers in Bukarest, Brankov, das im Frühjahr 1949 propagierte Unternehmen „Iovannovic“ (nach dem auf der Flucht erschossenen jugoslawischen Generalobersten benannt). Unternehmen „I“ sieht eine „Freiheitsarmee“, „Propaganda-Gruppen“, „Sabotage- und Spionage-Einheiten“ und „Koordination“ mit den bereits im Lande gegen Tito wirkenden Untergrundbewegungen der „Kri-

zari“, „Tschetniks“ und „Weiß-Slowenen“ vor. Den in Jugoslawien lebenden Minoritäten (Ungarn, Skiptaren, Bulgaren und Rumänen) fällt die Aufgabe zu, örtliche Aufstände zu organisieren. Das Schwergewicht soll wiederum in serbisch-Mazedonien liegen.

Die an „internationalen Brennpunkten der Demokratie“ erhärteten Legionäre unter dem Kommando des sowjetischen Marschalls Koniew werden von westlichen Abwehrdiensten auf ca. 150.000 Mann geschätzt. Diese Komin-

Der Staat soll zahlen

Dienstbeschwerden und Schadenersatzansprüche gegen Untersuchungsbeamte

STUTTGART. Das Justizministerium teilt mit, daß gegen die mit der Aufklärung der Entnazifizierungsaffäre beschäftigten Beamten Dienstbeschwerden und Schadenersatzansprüche erhoben worden sind. Sie werden damit begründet, daß durch „rechtl. und tatsächlich unrichtige und ungeprüfte Mitteilungen von Beamten an Außenstehende erhabensneiderische Darstellungen und Meldungen an die Öffentlichkeit gedrungen sind“. Wie Generalstaatsanwalt Schmid mitteilt, sind die Ansprüche gegen den Staat gerichtet, da den Beschwerdeführern, deren Namen nicht genannt worden sind, nicht bekannt sei, welche Beamte sich vergangen haben, der Staat aber für die Handlungen seiner Beamten verantwortlich sei.

Wie wir bereits in einem Teil der Ausgabe berichteten, sind die Ermittlungsverfahren gegen Ministerpräsident Maier und den ehemaligen Befehlshaber Kamm eingestellt worden. Auch dem FDP-Landes- und Fraktionsvorsitzenden Hauffmann war keine strafbare Handlung nachzuweisen.

Der Landesvorstand der FDP hat sich in einer Presse-Erklärung hinter Ministerpräsident Dr. Maier gestellt. Die „heimtückische

form-Armee enthält u. a. ca. 42.000 deutsche Volkspolizisten, die zurzeit in Ausbildungskader aufgeteilt, über die Satellitenstaaten verteilt sind.

Alle diese Maßnahmen — sei es politischer oder militärischer Art — können nicht dem Frieden auf dem Balkan dienen! Wie ernst der Westen diese Vorbereitungen zur „Befreiung des geknechteten jugoslawischen Volkes“ bewertet, beweist die Entsendung eines entschlossenen Experten nach Belgrad zu einem Augenblick der als Ruhe vor dem Sturm gekennzeichnet werden muß. In diesem Sinne sollte auch die Integritäts-Garantie der USA für Jugoslawien verstanden werden, die vielleicht dem Pulverfaß Balkan den Zündstoff nehmen kann.

2000 mußten gehen

BERLIN. Der Westberliner „Kurier“ meldet, ein vorläufiger Ueberblick bei den Zonenleistungen der Ost-CDU und -LDP ergebe, daß beide Parteien unter dem Druck der SED in sechs Wochen etwa 2000 Funktionäre verloren haben. Es handle sich um Landesminister, Landtagsabgeordnete, Landräte, Kreistagsabgeordnete, Bürgermeister, Gemeindevertreter, Landes-, Kreis- und Ortsverbandvorsitzende. Das Blatt will auch erfahren haben, das Politikbüro der SED sei angewiesen worden, die kommunistische Aktion gegen die bürgerlichen Parteien zunächst abzubrechen. Ein Angriff auf die Person Nuschkes werde von der Besatzungsmacht zurzeit als nicht angebracht angesehen.

Volksbegehren-Gesetzentwurf

BONN. Die Bundesregierung hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf über Volksbegehren und Volksentscheid bei Neugliederung des Bundesgebietes gemäß Artikel 29 des Grundgesetzes zugeleitet.

Der Artikel 29 besagt, daß in Gebietsteilen, die bei der Neubildung der Länder nach dem 8. Mai 1949 ohne Volksabstimmung ihre Landeszugehörigkeit geändert haben, innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Grundgesetzes durch Volksbegehren eine bestimmte Aenderung der getroffenen Entscheidung gefordert werden kann. Der Gesetzentwurf, der sich aber nicht auf die Frage des Südweststaates bezieht, sieht vor, daß ein Volksbegehren bis zum 15. April 1950 beim Bundesinnenminister beantragt werden muß. Der Antrag bedarf der Unterschrift von zwei Prozent der Einwohner des Gebietes, über den abgestimmt werden soll, jedoch höchstens 5000 Unterschriften. Wenn sich ein Zehntel der Wahlberechtigten des betreffenden Gebietes für das Volksbegehren einträgt, muß die Bundesregierung ein Gesetz über die Aenderung der Landeszugehörigkeit dieses Gebietes ausarbeiten, das dann zum Volksentscheid gestellt wird.

Einheitliche Noten

BONN. Die Kultusminister der Länder, die am Freitag und Samstag in Unkel am Rhein tagten, einigten sich auf ein einheitliches System der Noten für Schul- und Prüfungszeugnisse aller Art. Allerdings war die Ansicht über die nichtpositiven Noten nicht einheitlich. Verschiedene Teilnehmer wünschten zwei Noten, nämlich „mangelhaft“ und „nicht genügend“, während andere sich mit der Note „nicht ausreichend“ begnügen wollten.

Es wurde weiter beschlossen, sich nachdrücklich der Koordinierung der verschiedenen Schulsysteme der Länder zu widmen. Außerdem wurden der Kampf gegen unästhetische Schriften und Fragen der Kunst, Politik und des Hochschulwesens erörtert.

Benzinpreise herabgesetzt

BONN. Der Bundestag beschloß am Freitag, wie bereits im größten Teil der Samstagausgabe berichtet, den Preis für Vergaserkraftstoffe auf nicht mehr als 0,53 DM je Liter und für Dieselmotorkraftstoffe auf nicht mehr als 0,38 DM je kg festzusetzen. Die Bundesregierung wurde ersucht, diese Preise nach erneuter gründlicher Ueberprüfung in Kraft zu setzen. Außerdem wurde die Bundesregierung aufgefordert, die Bewirtschaftung von Vergaser- und Dieselmotorkraftstoffen aufzubeheben. Das Parlament nahm ferner einstimmig einen SPD-Antrag an, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Verhältnisse des Kraftstoffvertriebs prüfen soll. Der Präsident des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC) sprach sich am Samstag dafür aus, die Treibstoffbewirtschaftung bis zum 1. Juli aufrechtzuerhalten, um große Schwierigkeiten bei der Beschaffung zu vermeiden. Er vertrat die Ansicht, daß die vom Bundestag vorgeschlagenen Treibstoffpreise noch nicht endgültig seien. Wenn man auch im Augenblick damit zufrieden sein müsse, so sei doch anzunehmen, daß bei der Aufhebung der Treibstoffbewirtschaftung die Preise noch heruntergehen.

Nachrichten aus aller Welt

KOBLENZ. Der Herausgeber des „Rheinischen Merkurs“, Dr. F. A. Kramer, ist am Sonntagvormittag im Alter von 50 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

DUSSELDORF. Als Mörder eines 14-jährigen Mädchens in Süchteln am Niederrhein wurde ein 14-jähriger Schüler überführt, der mit der Ermordeten zusammen eine Schulklasse besuchte. Die Tat ist auf krankhafte Veranlagung zurückzuführen.

HAMBURG. Nach Ansicht der Meteorologen ist in den nächsten Wochen nicht mehr mit einer längeren Frostperiode zu rechnen. Ein Kälteeinbruch aus dem Osten oder Nordosten sei deshalb nicht zu erwarten, weil gegenwärtig auch das europäische Rußland nur Temperaturen um den Gefrierpunkt aufweist. Kurzfristig könne es allerdings noch zu Frösten kommen.

ROM. Im mittelländischen Gebirge organisieren die Bauern Wolfsjagden. Die Wölfe, die im schneebedeckten Gebirge keine Nahrung mehr finden, kommen bereits in abgelegene Dörfer.

ROM. Das neun Tage alte Bergman-Baby wurde am Samstag als „Sohn des italienischen Filmregisseurs Rossellini und einer unbekanntes Mutter“ registriert. Dies ist die übliche Registrierungsformulierung in Fällen, in denen ein anderer Mann als der zuzurechnende recht-mäßige Gatte der Mutter die Vaterchaft beansprucht.

PRAG. Von einem mährischen Staatsgerichtshof in Iglau wurden am Samstag drei Personen zum Tode verurteilt, denen zur Last gelegt worden war, eine Verschwörung zum Sturz der gegenwärtigen Regierung angesetzt zu haben. Zwei Angeklagte erhielten lebenslange, während der 18 weitere Angeklagte Gefängnisstrafen von 4 bis 23 Jahren verhängt wurden.

BELGRAD. Die jugoslawische Regierung hat beim internationalen Währungsfonds um sofortige Gewährung einer 8-Millionen-Dollarsanleihe

ersucht. Der amerikanische Botschafter Allen wurde gebeten, sich für die jugoslawischen Anleihenwünsche einzusetzen.

MOSKAU. Armeeoberst Tschukow, der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, ist zu seinem 58. Geburtstag mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet worden.

NEWYORK. Ein kleiner deutscher Schnauzerhund rettete am Samstag 60 Studenten der Universität Wyoming das Leben. Durch das Bellen des Tieres wurde man in einem Schlafsaal, in dem 60 Studenten die Nacht verbrachten, auf ausströmende Kohlenoxydgase aufmerksam. 18 Studenten erlitten Vergiftungserscheinungen.

NEWYORK. Der Steward eines Passagierflugzeuges wollte die aufgeschlossene Tür der Passagierkabine wieder schließen. Dabei wurde er von dem Luftzug an der Außenseite der Maschine erfaßt und aus dem Flugzeug gerissen.

BUENOS AIRES. Argentinien wird zurzeit von einer schweren Dürre heimgesucht. Seit fünf Monaten ist in den meisten Gebieten des Landes kein Regen mehr gefallen. Die Ernte ist weitgehend verödet.

BUENOS AIRES. Eine illegale Organisation in Frankreich hat gegen Bezahlung von 300.000 bis 350.000 frs. illegale Einwanderer in den Lagerräumen argentinischer Dampfer versteckt und während der Fahrt durch gekaufte Matrosen versorgen lassen. In Buenos Aires wurden die eingeschmuggelten meist nachts an Land gebracht.

TEL AVIV. Aus allen Teilen der Welt treffen in Israel monatlich immer noch etwa 15.000 jüdische Einwanderer ein.

TOKIO. 23 Personen wurden getötet, als in Japan ein überfüllter Omnibus in einen See stürzte. 63 Ueberlebende wurden verletzt.

MADRAS. 19 Inmates des Gefängnisses von Salem im Süden Indiens sind am Samstag getötet worden, als die Gefängnispolizei eine Meuterei unterdrücken mußte. 46 Häftlinge wurden verletzt.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

121 KRIMINALROMAN

Alle Rechte bei Feuilletondienst Metzler, Tübingen-Luzern

Paul Reuter antwortete nicht sofort. Als er wieder sprach, war Dorothea überrascht, denn er kam mit keinem Wort auf das Gespräch zurück.

„Wie wäre es, Dorothea, wenn du dich fertigmachst und mit mir in der Stadt irgendwo zu Abend essen würdest? Deine vielen Bücher können schon noch etwas warten, die kleine Ausspannung wird dir bei deiner Büferei ganz gut tun. Ich verspreche dir auch, daß es nicht zu spät wird, denn ich muß ja wieder heimfahren.“

Das junge Mädchen zögerte. Die Arbeit drängte wirklich, aber sie hätte sich gern noch mit Paul Reuter über den Vater ausgesprochen. Dann wollte sie den Jugendfreund auch nicht durch eine Abwesenheit nochmals kränken. So entschloß sie sich, unter der Bedingung zuzusagen, daß der Ausgang nicht lange dauern dürfe.

„Du kannst unten einen Augenblick warten. Ich will mich nur etwas zurechtmachen; in fünf Minuten bin ich fertig.“

„Ich werde mich in den Wagen setzen. Wenn die erste Viertelstunde vorbei ist, fange ich an zu hupen, selbst wenn es ein Strafmandat kostet.“

Aber Dorothea unterschied sich auch in dieser Beziehung vorteilhaft von seinen Freundinnen. Nach wenigen Minuten war sie zur Stelle, und Paul freute sich über ihr flottes und frisches Aussehen.

Sie einigten sich sehr schnell, daß sie in einem Lokal essen wollten, in dem nicht ge-

tanzt wurde und wo man in Ruhe plätern konnte. Paul schlug die „Blaue Traube“ in der Nähe der Gedächtniskirche vor. Sie fanden auch einen guten Platz inmitten des Raumes waren zwei Konzertflügel aufgestellt, junge Pianisten sorgten für die Unterhaltung der Gäste. Ihre Musik war unaufdringlich und gut, man konnte ihnen gern einige Zeit lauschen.

Die beiden jungen Leute einigten sich auf einen kräftigen Moselwein und machten den aufgetragenen Spieß alle Ehre.

Endlich kam Dorothea Falk dazu, sich bei Paul nach dem Vater zu erkundigen. Es befriedigte sie sehr wenig, daß Paul offensichtlich bemüht war, ihr ausweichende Antworten zu geben. Also war auch dem Jugendfreund der veränderte Zustand des Vaters aufgefallen und er suchte verzweifelt nach Ausflüchten, um ihre Sorge nicht zu vergrößern.

„Ich mache mir um den Vater ernsthafte Gedanken. Du kennst ihn ja auch schon lange, und dein Herumreden zeigt mir, daß dir sein plötzliches Altwerden aufgefallen ist. Wenn du mir einen wirklichen Gefallen tun willst, so sage mir ganz offen deine Meinung. Ich bin ja schließlich kein törichtes Kind, das die Wahrheit nicht vertragen könnte.“

Reuter sah einige Zeit gedankenverloren vor sich hin. Dann begann er: „Ich glaube, du hast recht, es ist besser, wenn wir uns offen aussprechen. Du bist doch Medizinerin; hast du vielleicht den Eindruck gewonnen, daß dein Vater eine sehr schwere Krankheit an sich entdeckt haben könnte?“

„Nein, ich merkte wohl, daß er abgepannt war, stark nervös und abgehetzt schien, aber im körperlichen Sinne krank schien er mir nicht zu sein. Wie kommst du darauf, hat er davon vielleicht zu dir oder deinem Vater gesprochen?“

Paul Reuter zögerte. Schließlich entschloß er sich aber doch, Dorothea davon zu erzäh-

len, daß ihr Vater unter etwas eigenartigen Umständen sein Testament gemacht habe. Er hatte dies aus einer gelegentlichen Äußerung seines Vaters gehört, wenn ihm auch der Inhalt der letztwilligen Verfügung Dr. Falks unbekannt geblieben war.

Dorothea war durch diese Mitteilung aufs tiefste betroffen. Todesahnungen: das paßte so gar nicht zu dem Bilde des Vaters. Hast du etwas davon gehört, daß er Sorgen wirtschaftlicher Art haben könnte?“

Im Gegenteil, ich merkte aus einer Erzählung meines alten Herrn, daß es deinem Vater in dieser Beziehung sehr gut zu gehen scheint. Das kann es also kaum sein.“

Paul stockte, dann entschloß er sich zu einer Frage, die Dorothea überraschte. „Du mußt mich nicht falsch verstehen, aber wäre es möglich, daß dein Vater sich vor jemandem zu fürchten hätte? Könnte er vielleicht etwas getan haben, woraus ihm jetzt Schwierigkeiten erwachsen? Ich will mich genauer ausdrücken: glaubst du, daß irgendein Mensch eine Handhabe hätte, deinen Vater zu erpressen?“

Entsetzt starrte das Mädchen ihn an. „Um Gottes willen, Paul, wie kommst du auf diesen Gedanken? Kannst du dir vorstellen, daß Vater etwas verbrochen haben sollte, was ihn mit dem Gesetz in Konflikt bringen könnte? Die Menschen müßten doch etwas über ihn wissen, was ihn völlig in ihre Hand gäbe; das halte ich für ganz undenkbar.“

„Wenn ich mir die Person deines Vaters vorstelle, dann kommt mir dies auch unwahrscheinlich vor. Und doch muß irgend etwas Dunkles, Unangenehmes vorhanden sein, das ihn quält und das er verbirgt. Ihr habt euch doch sonst fast kameradschaftlich gegenübergestellt. Etwas freilich könnte noch damit in Zusammenhang stehen, und da würde es erklärlich sein, daß er gerade dir gegenüber nicht davon spricht...“

„Du meinst, eine Frau?“

Paul nickte nur.

„So ganz abwegig wäre dies wohl nicht. Wenn man bedenkt, daß Vater Tag für Tag in der Klinik mit einer ganzen Anzahl hysterischer Frauen zu tun hat, dann dürfte schon die Möglichkeit auftauchen, daß es einmal Schwierigkeiten gäbe. Aber über Kleinigkeiten würde Vater sich hinwegsetzen, also müßte es schon etwas sehr Schwerwiegendes sein. Doch ich fürchte, wir werden es auf diese Weise nicht ergründen. Es wäre nett von dir, wenn du dich Vater etwas annehmen und mir über seinen Zustand laufend Bericht erstatten würdest.“

„Selbstverständlich tue ich dir gern den Gefallen, Dorothea. Nur müßte ich einen Weg wissen, in die Nähe deines Vaters zu kommen. Ich kann mir ja nicht einfach zu diesem Zweck eine Bilddarmentzündung zulegen, zumal ich dann womöglich noch das Pech haben könnte, dem schönen Dr. Berning in die Hände zu fallen. Der würde mir schon aus purer Bosheit den Bauch aufsäbeln.“

„Was hast du denn gegen Berning? Ist er dir so unangenehm?“

„Einfach ekelhaft, ich kann den Menschen nicht ausstehen!“ Plötzlich fiel ihm ein, daß sein Vater andeutungsweise etwas von Berning und Dorothea gesagt hatte. „Entschuldige, ich wollte dir damit natürlich nicht zu nahe treten.“

Diese Entschuldigung verdaute die Lage vollends. Doch Dorothea erwiderte kühl und ruhig: „Deine Abneigung gegen Berning dürfte wirklich ungerechtfertigt sein. Vater schätzt ihn sehr und hält ihn für außerordentlich tüchtig. Doch wir können dieses Thema wohl fallen lassen. Wenn du mit Vater in Berührung kommen willst, wäre es am einfachsten, daß du ihn aufsuchst, um ihm einen persönlichen Gruß von mir zu überbringen. Du triffst ihn am sichersten abends zwischen acht und neun Uhr zu Hause. Das Weitere wird sich dann schon ergeben.“ (Fortsetzung folgt)

Hundert Jahre Weltausstellung an der Themse

Eine Feststadt entsteht auf den Trümmern des Krieges — Von den Klippen Dover's grüßt ein riesiges Zeichen

London (Heroldpress). England versendet zur Zeit in alle Welt Einladungen zur Teilnahme an der großen Empire-Ausstellung, die im kommenden Jahre anlässlich der Hundertjahrfeier der Weltausstellung von 1851 eröffnet wird. London wird im nächsten Jahre wieder Brennpunkt des Weltinteresses sein, wie schon einmal unter der Regierung der Königin Viktoria.

Eine moderne Ausstellungsstadt entsteht zur Zeit bereits an den Ufern der Themse auf einem rund 4 qkm großen Gebiet, das durch Kriegseinwirkungen zerstört wurde. Hier nun wird sich auf den Trümmern unseligen Angekens eine Reihe modernster Baulichkeiten erheben. Festliche Räume werden vom Können und Wollen des britischen Imperiums in tausenderlei Arten zu den Besuchern aus aller Welt sprechen. Das Gelände wird zur Zeit von riesigen Baggern bearbeitet und eingeebnet, um den Ausstellungsgrund für das Werk der Architekten vorzubereiten. Selbst das Ufer der Themse wird völlig neu gestaltet, und riesige Kanalanlagen geben dem Fluß eine andere Richtung, so daß Platz für die Ausstellung gewonnen wird.

Eines der markantesten Merkmale der zu errichtenden neuen Stadt wird eine riesige Konzerthalle sein, die an Stelle eines ausgebombten ähnlichen Zweckes dienenden Gebäudes, mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark erbaut wird. Vor wenigen Monaten wurde in einem feierlichen Staatsakt der Grundstein zu dieser Halle gelegt. Ende dieses Jahres wird die Kulturstätte fertiggestellt sein. Sie ist als Großbau für musikalische Veranstaltungen von Weltruf gedacht und wird sich als eine der modernsten Konzerthallen Europas ebenbürtig neben ähnliche Gebäude internationaler Bedeutung, wie das Gewandhaus in Leipzig, den Musikverein in Wien und die Konzerthalle in Amsterdam stellen können. Der eigentliche Konzertsaal, der nach den neuesten akustischen Forschungen konstruiert wird, faßt 3000 Personen. Die Bühne ist für ein Orchester in Stärke von 100 Künstlern eingerichtet und kann gleichzeitig noch einen Chor von 200 Personen aufnehmen. Eine der größten Kunstorgeln wird ebenfalls mit einem Kostenaufwand von rund 500.000 Mark eingebaut werden.

Das Gelände der Ausstellung, das sich zwischen der Waterloo- und der Westminsterbrücke hinzieht, wird in wenigen Wochen und Monaten bereits der Weltstadt eine gänzlich neue Note geben. Jedes Dorf und jede Stadt der Insel werden ihren Beitrag dazu leisten. Parallel mit der Festausstellung laufen Industrie- und Handelsmessen in Birmingham sowie anderen Stadtteilen von London.

Die Ausstellungsleitung hat mit einer großzügigen Propaganda eingesetzt zu deren Besonderheit ein riesiges Stimm, das Wahrzeichen der Ausstellung gehört, das an den steilen Klippen von Dover angebracht wird. Jeweils mit den Blumen der Jahreszeit geschmückt, wird es weithin über den Kanal leuchten und die Besucher des Kontinents

größen. Das Zeichen wird an der Stelle errichtet, wo einst Flakbatterien die Küste verteidigten. Wo sich einstmal drohende Kanonenrohre in den Himmel streckten, grüßt in wenigen Monaten das Zeichen friedlicher Aufbauarbeit.

Von dem ungeheuren Fortschritt der Technik in den letzten 100 Jahren bekommt man einen Begriff, wenn man einmal in diesem Zusammenhang die „Sensation“ der Ausstellung von

1851 sich in das Gedächtnis zurückruft. Damals galt der Gummi aus den neugegründeten Plantagen des fernen Ostens als unerhörte Neuheit, und man staunte über seinen vielseitigen Verwendungszweck. Eine Eismaschine und der erste Colt-Revolver fanden staunende Bewunderer. Den größten Eindruck allerdings machte das Modell einer schwimmenden Kirche im gotischen Stil, die für Missionszwecke auf den Flüssen Afrikas gebaut war.



Die große Konzerthalle für die Empire-Ausstellung in London

Tonnenschwere Ungetüme im Urwald

B-gnau gen mit dem weißen und schwarzen Rhinoceros in Afrika

Das schwarze und weiße Nashorn oder Rhinoceros Afrikas ist eines der wenigen noch durch den Urwald stimpfenden Lebewesen, das an das prähistorische Zeitalter unserer Erde erinnert. Begegnet man dieser urweltlichen Erscheinung mit ihren zwei Tonnen lebendigen Fleisches auf einem der schmalen Pfade in den Wäldern afrikanischer Flußlandschaften kann es je nach Laune des Kolosses äußerst harmlos dabei zugehen, aber im anderen Falle auch so daß man einfach ohne viel Aufhebens plattgedrückt wird und nie wieder aufsteht. Doch erfreulicherweise haben die kolonialen Verwaltungsstellen das immer seltener werdende Tier ausreichend geschützt und ihm eigene Reservate und Jagdgebiete in den großen Nationalparks des schwarzen Erdteils zugewiesen. Es kommt also seltener vor, daß man bei einem kleinen Abstecher zu den Geheimnissen des Urwaldes gleich einem der tonnenschweren Ungetüme gegenübersteht.

Die weiße Abart des Rhinos wird nur in fünf Gebieten Afrikas angetroffen. Im Sudan, im Nordosten von Belgisch-Kongo, in Französisch-Äquatorialafrika, im westlichen Teil

von Uganda und in Natal. Die weißen Nashörner erreichen nur ein Drittel der Größe wie ihre schwarzen Namensvettern, dafür aber haben sie wesentlich längere Hörner. Zahlreich sind die Berichte über die Begegnungen mit Nashörnern auf der freien Wildbahn, die abends in den Farmhäusern erzählt werden. Das Rhinoceros sieht nicht gut, hört und riecht aber dafür um so besser. Im übrigen erreicht es für sein Gewicht und seine plumpe Gestalt eine außerordentliche Geschwindigkeit auf der Flucht oder bei der Verfolgung eines Gegners.

Das Horn des Untieres wird im gesamten Osten Asiens als Schönheitsmittel und Liebespulver gebraucht. Indische Kaufleute halten hier als Käufer und Exporteure das einträuliche Geschäft in festen Händen. Selbstverständlich gelangen die zu verarbeitenden Hörner auf illegalem Wege in die Hände der Verbraucher. Denn für den unberechtigten Abschlag der unter Naturschutz stehenden Tiere werden außerordentlich hohe Strafen verhängt, selbst bei den Fellen, wo die Selbstverteidigung einwandfrei nachgewiesen werden kann.

Rhinokälber wurden verschiedentlich schon von Farmern in den Kolonien aufgezogen, doch verlangen sie eine sehr sorgfältige Pflege. Man kann sie nicht etwa in einen Stall einsperren und sich selbst überlassen. In diesem Falle gehen sie sofort ein. Man hat sich des öfteren so geholt, daß man dem jungen Tier ein eingeborenes Kind als Pfleger gab, besser noch ist es, wenn man ein junges Rhinoceros, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, etwa wie den Haushund betrachtet und behandelt. Dann werden die jungen Tiere ganz offensichtlich zutraulich und gewöhnen sich schnell an den Menschen. So wird von einem Rhinoceroskalb berichtet, das in der Familie eines Beamten in den Vororten von Nairobi lebte. Während die Besucher gemeinsam mit der Hausfrau ihren Tee tranken, stapfte das überdimensionale Baby auf die offene Veranda und schlingelte sich so geschickt an den Einrichtungsgegenständen vorbei, daß auch nicht eine Teetasse verrückt wurde.

Auf den alten Festungswällen von Palma

Wo einst die Kanonen drohten, blühen jetzt die Mandelbäume

Mallorca, die größte der spanischen Balearen-Inseln und eines der landschaftlich am schönsten gelegenen Inselparadiese des Mittelmeeres, gehört mit zu den Reliktstaaten, die wir uns oft an kalten und grauen Wintertagen verträumt wünschen.

Muß es herrlich sein, einmal auf den alten Festungswällen von Palma, der Hauptstadt der Insel, unter blühenden Mandelbäumen jetzt im Januar spazieren zu gehen, und einen Blick auf das unwahrscheinlich blaue Meer zu tun.

Palma, mit seinen hunderttausend Einwohnern, liegt an der Westküste von Mallorca in der Bay gleichen Namens. Näher man sich der romantischen Stadt von der See her, bietet sich ein unvergleichlich schöner Anblick. Das bunte Häusergewirr wird von den gotischen Türmen der Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert und dem Palast der einstigen Könige von Mallorcas gekrönt. Die Stadt strömt noch viel von dem spanischen Scharm und der etwas altfränkischen Grandezza ihrer einstigen Herren aus. Das Klima ist so recht für eine Winterreise geeignet. Sonnenschein und ein schier ewig blauer Himmel und dazu eine Temperatur, die es ermöglicht, auch in den Wintermonaten im Mittelmeer zu schwimmen, haben der Insel mit Recht den Namen „Perle des Mittelmeeres“ eingetragen. Doch nicht nur

Lexikon des Wunders

Interessant ist es, daß die braunen und schwarzen Kinder Asiens und Afrikas mit weißen Puppen spielen wollen. Eine deutsche Firma, die für Afrika Negerpuppen und für China kleine Chinesen herstellte, erlitt erhebliche Verluste.

Nur ganz wenige Stellen der Erde sind lebensfeuer. Das tote Meer wegen seines Salzgehaltes, die Tiefen des Schwarzen Meeres wegen der darin enthaltenen giftigen Gase und die mit Gasen angefüllten Krater des Vulkans.

Das stärkste Tier ist nicht etwa der Elefant, sondern der Hirschkäfer. Bei einem Gewicht von nur 14 Gramm bekommt er es fertig, 1,500 Kilogramm zu schleppen, also das Einhundertzwölffache seines Gewichtes.

Noch immer werden im Persischen Golf und im Westteil des Indischen Ozeans unbekannte, unterseeische Gebirge entdeckt.

In Südafrika macht man jetzt Versuche mit keimfreien Banknoten. Es soll eine Desinfektionsflüssigkeit verwendet werden, die auf lange Zeit Bakterienfreiheit gewährleistet.

In Syrien macht man neuerdings Versuche, um aus Oliven wichtige andere Rohstoffe für die Autoindustrie zu gewinnen.

Die Alpen nähern sich der Stadt München jährlich um 2,5 Millimeter. Schuld daran ist das Zusammenziehen der Erdrinde. Wenn das so weiter geht, liegt die Stadt München in 40 Millionen Jahren direkt am Fuße der Alpen.

Es gibt Ziegelsteine die schwimmen. Sie wurden schon vor Jahren in Frankreich erfunden. Die Steine, die aus unverwendbaren Abfällen hergestellt werden, sollen ebenso haltbar sein wie die aus Ton gebrannten Ziegelsteine.

Fliegendes Fahrrad in der Flugzeughaile

Ein Zivilangestellter der amerikanischen Marine-Luftwaffe führte kürzlich einem interessierten Kreis sein nach jahrelanger Arbeit konstruiertes Modell eines Flugzeuges mit Fahrradtrieb vor. Die Maschine wurde aus Fahrradteilen, zusammengebastelt und hängt in einem eisernen Gestell das wiederum von einem mit Heliumgas gefüllten Ballon von mehreren Kubikmetern Inhalt getragen wird. Die Fortbewegung erfolgt durch rotierende Flüßelschrauben, ähnlich wie bei dem Storch-Typ. Das Ganze wird mit Menschenkraft durch Fahrradpedale angetrieben. Die neue Erfindung wird „das fliegende Fahrrad“ genannt und schwebte in einer Höhe von etwa 30 Metern über den Köpfen der Zuschauer dahin.

Fünfmal süßer als Saccharin

In den chemischen Werken von Magdeburg wurden kürzlich Versuche zur Herstellung eines neuen Süßstoffes erfolgreich abgeschlossen. Das neue Mittel, das aus Teer hergestellt wird, kann für Koch- und Backzwecke verwendet werden und ist fünfmal süßer als Saccharin.

Westdeutschland stellt in Kanada aus

Westdeutsche Exportfirmen werden auf der großen Ausstellungsmesse, die vom 29. Mai bis 9. Juni kommenden Jahres in Toronto, Kanada, abgehalten wird, ebenfalls mit den neuesten Erzeugnissen aus Wirtschaft und Technik vertreten sein.

„Vom Winde verweht“ in Westdeutschland

Das Berliner Büro der MGM-Filmgesellschaft teilte kürzlich mit, daß der seit langem vom deutschen Publikum gewünschte Film „Vom Winde verweht“ nach dem berühmten gleichnamigen Buch bald zur Vorführung in den deutschen Filmtheatern kommen wird. In den Hauptrollen sind Clark Gable und Vivien Leigh beschäftigt.

Die Aquitania wird abgewrackt

Die Geschichte eines Veteranen des Ozeans / Nach deutschem Muster gebaut

Die international bekannte Schifffahrtsgesellschaft „Cunard White Star“ kündigte vor kurzem die Ausserdienststellung eines Veteranen unter ihren Transatlantikdampfern an. Es handelt sich um die Aquitania, die mit ihren 45.000 t kurz vor dem ersten Weltkrieg zu den größten Schiffen gehörte, die jemals den Atlantik überquerten. Mit der Bekanntgabe der Zurückziehung dieses Schiffes aus dem Transoceanverkehr verschwindet auch ein Typ, der einst als der modernste und am besten ausgerüstete galt. Er mußte schließlich, wie so vieles Alte, der fortschreitenden Technik weichen.

Die Aquitania wurde nach mehrjähriger Bauzeit im Jahre 1914 fertiggestellt und nahm kurz danach den Transoceandienst auf. Sie war etwas größer als ihre Schwestern Lusitania und Mauretania, die 1907 vom Stapel liefen. Diese Klasse war von der Cunard-Linie vor allem aus Prestigegründen gebaut worden, um der immer fühlbarer werdenden deutschen Konkurrenz des Norddeutschen Lloyd und der Hapag zu begegnen.

Man glich die äußeren Aufbauten sehr stark den deutschen Ozeanern an und baute auch die Aquitania mit vier Schornsteinen, um die Reisenden besonders von der Kraft, Größe und Schnelligkeit der Fahrgastschiffe zu überzeugen. Eingeweihte Kreise jedoch wußten, daß die Schiffe nicht nach der Zahl ihrer Schornsteine beurteilt werden können, da in vielen Fällen mindestens einer von vieren mehr oder minder einer riesigen Atrappe gleichzusetzen war. So war auch der vierte Schornstein der Aquitania als gewaltige Entlüftungsanlage gebaut und hatte nichts mit dem Maschinenraum zu tun. Alles in allem gab es 14 Ozeandampfer mit 4 Schornsteinen. Sie wurden alle nach und nach aus dem Verkehr gezogen und die Aquitania war letzter Vertreter eines Types, der heute nicht mehr gebaut wird.

Wie alle großen Schiffe hat auch die Aquitania eine bewegte Geschichte und eine große Karriere hinter sich. Seit 35 Jahren durchpflügt sie alle sieben Meere der Welt und tat in beiden Weltkriegen wertvolle Dienste. Während des ersten erfüllte sie hintereinander drei verschiedene Funktionen. Sie fuhr als bewaffneter Hilfskreuzer, als Lazarettschiff und schließlich zum Schluß

als Truppentransporter, der mehr als 60.000 amerikanische Soldaten nach Frankreich brachte. Nach Beendigung der Feindseligkeiten wieder als Passagierschiff eingesetzt fuhr sie die atlantische Strecke und erreichte sich für mehr als zwei Jahrzehnte infolge ihrer komfortablen und bequemen Unterkunstmöglichkeiten größter Beliebtheit. Im zweiten Weltkrieg befuhr sie wiederum alle Meere als Truppentransporter und überlebte sogar Pearl Harbour von wo aus sie die Zivilbevölkerung nach Amerika evakulierte. Kurz nach dem Krieg wurde die noch als Truppentransporter umgebaute Aquitania wiederum als Passagierschiff auf der Route England-Amerika eingesetzt. Bis vor wenigen Monaten war der Veteran unter den Ozeanriesen noch vielbenutzter Transporter zwischen England und Kanada und brachte viele Siedler in ihre neue Heimat.

Nun hat das Schiff seinen Dienst beendet und wird bald irgendwo auf einer Werft abgewrackt werden. Unzählige Tonnen Kohle täglich wurden bei einer Atlantiküberquerung von den gefräßigen Ungeheuern der Kessel im Maschinenraum verschlungen. Später baute man eine Ölfeuerung ein. Auch sonst hatte man unter großem Kostenaufwand das Schiff im Laufe der Jahrzehnte immer wieder modernisiert. Wirtschaftlich gesehen lohnen sich nunmehr keine neuen Investitionen. Würden doch zum Beispiel die notwendigen Erneuerungen der kilometerlangen elektrischen Leitungen und des gesamten Röhrensystems des vielzelligen Riesen mehr kosten, als der Einbau gleicher Anlagen in ein neues Schiff.

Tokio wächst monatlich um 40.000 Menschen

Nach den letzten statistischen Angaben der Stadtverwaltung von Tokio zählt heute die Hauptstadt Japans wieder 8.019.133 Einwohner. Tokio ist damit wieder in die Reihe der größten Städte der Welt eingerückt, nachdem es kurz nach dem Zusammenbruch Japans nur 3,5 Millionen Einwohner hatte. Im Gegensatz zu den 6,8 des Jahres 1928. Die verantwortlichen Behörden geben bekannt, daß monatlich 40.000 Menschen zuwandern, die sich hauptsächlich in den ausgebombten Gebieten niederlassen.

Nagolder Stadtgehehen

Am Ende des Winterschlussverkaufs
Am Samstag ging der Winterschlussverkauf zu Ende. Diese behördlich geregelte Einrichtung, die übrigens nicht nur von Textilgeschäften benützt wird, sondern auch von Schuhgeschäften, Geschäften für Haushaltsartikel usw., zum Teil auch in Gestalt von Inventurausverkäufen oder „billigen Tagen“, geht davon aus, daß die Geschäfte mit Erzeugnissen, die sehr stark den Modeschwankungen unterworfen sind, die Möglichkeit haben sollten, ihre Reste abzustößen. Die Geschäfte haben bei der Vielseitigkeit ihrer Artikel und Reichhaltigkeit ihrer Auswahl in ihrem Warenlager große Geldsummen investiert. Da immer wieder neue Waren für die kommende Saison eingekauft werden müssen, muß rechtzeitig das nötige Geld dafür bereit gestellt werden. Da heute das Geld knapp ist, wird das Ergebnis der Saisonverkäufe mehr denn je von ausschlaggebender Bedeutung für die weiteren Dispositionen des Kaufmanns sein.

Wir haben uns reihum bei den Geschäftleuten der Stadt erkundigt und konnten fast ausnahmslos feststellen, daß die Ausverkäufe über Erwartung gut ausgefallen sind. Überall war der Andrang und die Kauflust groß; zeitweise sogar war der Ansturm kaum zu bewältigen. Wer hätte das für möglich gehalten bei dem allgemeinen Klagen über die Geldknappheit und so kurz nach Weihnachten! Nun, der Hauptgrund für diesen Erfolg ist in den Preisen zu suchen: Die Preise wurden so stark herabgesetzt und die Waren — auch die besten Qualitäten — so verbilligt, daß weiten Kreisen eine Anschaffung möglich war, auf die man sonst hätte verzichten müssen. Dazu kommt, daß unsere Heimatvertriebenen, wenn auch in bescheidenen Grenzen, Unterstützungszahlungen aus dem Lastenausgleich erhielten, die sie zum Einkauf längst benötigter Haushaltsgeräte und Kleidungsstücke verwandten. So bilden sie eine für den Kaufmann nicht zu unterschätzende Erhöhung der allgemeinen Kaufkraft. Außerdem hat sich die Landkundschaft trotz des chronischen Geldmangels infolge der schlechten Ernte und der erhöhten Steuerlasten wieder in größerem Umfang zu Neuananschaffungen entschlossen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß das Nagolder Hinterland treu zu Nagold steht und die guten Beziehungen zur Nagolder Geschäftswelt nach wie vor aufrecht erhält.

So ist der Winterschlussverkauf für alle Teile zur Zufriedenheit ausgefallen.

Bürgermeistertagung

Am letzten Mittwoch hielt Landrat Geißler mit Regierungsrat Neerforth und einigen Mitarbeitern im Sitzungssaal des Nagolder Rathauses eine Bürgermeister-Dienstbesprechung ab, zu der die Bürgermeister der Umgebung

eingeladen waren. Außer 10 Bürgermeistern waren auch einige Beigeordnete erschienen. Auf der Tagesordnung der Versammlung standen Fragen des Bau- und Wohnungswesens, der Flüchtlingsunterbringung, der Obstbaumpflege und des Vermittlungs-Suchdienstes. In eingehender Aussprache hatten die Bürgermeister die Möglichkeit, alle wichtigen Probleme zu klären und auch Einzelfälle vorzutragen.

Diese von Landrat Geißler in möglichst kleinem Rahmen durchgeführten Besprechungen sind für beide Teile fruchtbar und tragen wesentlich dazu bei, die Einheitlichkeit in der Verwaltung zu gewährleisten und das gute Einvernehmen zwischen Gemeindeverwaltung und Aufsichtsbehörde zu fördern.

Peterchens Mondfahrt

Die Puppenbühne der Bernsteiner Studentengruppe führte am Freitag in der Lehrerbühnenhalle das Märchenstück „Peterchens Mondfahrt“ auf. Die Schülervorstellung am Nachmittag war sehr gut besucht, während der Saal abends bei der Vorstellung für Erwachsene nur halb gefüllt war. Die Künstler gaben sich große Mühe: Die hübschen Puppen, die prächtigen Dekorationen und die ausgezeichnete Wiedergabe der einzelnen Stimmen, das alles zusammen schuf eine Märchenstimmung und eine Zauberwelt, die jedes Kinderherz höher schlagen läßt. Was für ein natürliches schwäbisches Döbtle war nur das Peterle! Für den Erwachsenen bedeutete dieses Wiedersehen mit der Märchenwelt eine liebe Erinnerung; mehr allerdings nicht. Man kann das Rad der Zeit eben nicht um 30 oder 40 Jahre zurückdrehen.

Haiterbachs Holzeinschlag im Jahr 1950

Die öffentliche Gemeinderatssitzung vom letzten Donnerstag, hatte in einer fast fünfzündigen Dauer eine ansehnliche Zahl von Angelegenheiten zu erledigen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung gab Bürgermeister Meroth den Vorschlag der Forstbehörde bekannt, den Holzeinschlag für das Jahr 1950 auf höchstens 1600 Festmeter festzusetzen, um den Raubbau der letzten 10 Jahre nach und nach wieder auszugleichen, was einer 70%igen Nutzung gegenüber den Vorkriegsjahren gleichkäme.

In der eingehenden Besprechung kam der Gemeinderat zu dem Beschluß, einen Einschlag von 2000 Festmetern zu beantragen.

Es sind schwerwiegende Gründe, die aus der Mitte des Gemeinderats laut wurden und zu diesem Beschluß führten: Einmal die ganz unmögliche Erhöhung der Steuerlast, die mangels anderer Einnahmen, der Landwirtschaft in ihrer heutigen, auf das äußerste bedrängten Lage zugemutet werden müßte.

Was den Einschlag der 300 Raummeter Brennholz betrifft, wurde derselbe als nicht ausreichend für rund 450 Haushaltungen erachtet, obwohl pro Festmeter Brennholz der Gemeinde eine Einbuße von 20 DM entsteht.

Altensteiger Stadtchronik

Das Wochenende

brachte wie allerorts, so auch in Altensteig Sturm, Regen, Schnee, zusammengefaßt ein Wetter, wie wir es nur von den schlimmsten Aprilzeiten her gewöhnt sind. Der Samstag und Sonntag wären also dazu angebracht gewesen, sich seines häuslichen Glückes zu erfreuen und mit dem Dichterwort zu sprechen: „Und drüht der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden“. Anders beim „Liederkränz“ Altensteig, der am Samstag seinen Familienabend veranstaltete, der all die vielen Teilnehmer schon in den kommenden Juni versetzte, wo bekanntlich das Gauliederfest in Nagold stattfindet. Denn dieser Abend war im wahrsten Sinn des Wortes ein Liederfest und darüber hinaus auch ein Familienabend, wie ihn nur Sänger gestalten können. Wir müssen uns wegen Platzmangel mit dieser Feststellung für heute begnügen und werden darüber noch berichten.

Ohne Wald und Baum ist das deutsche Landschaftsbild nicht denkbar

Wir weisen nochmals auf den im Rahmen der Vortragsreihe des Volksbildungswerkes stattfindenden Vortragsabend: „Deutscher Wald“ am Mittwoch, den 15. Februar 20 Uhr im Gemeindehaus hin, in welchem Forstmeister Alfeld über „Wald und Mensch“ sprechen und anschließend ein Film über den Borkenkäfer gezeigt wird. Für Schüler wird um 15 Uhr der Film in der Turnhalle gezeigt.

Wir gratulieren
Michael Bäuerle, städt. Waldschütze i. R. feiert am 18. 2. 1950 seinen 86. Geburtstag. Wenn seine Gesundheit nicht mehr so ist, wie letztes Jahr, als ihn sein Sohn aus Amerika besuchte, so ist doch zu hoffen, daß er mit dem Frühjahr wieder seine altgewohnten Spaziergänge ausführen kann. Wir beglückwünschen ihn zu seinem Geburtstagsfest und wünschen ihm gute Gesundheit.

Sport-Echo

Fußball
Bezirksklasse Nagold—Horb—Freudenstadt
Resultate vom Sonntag
Nagold I—Horb I 2:1 (1:0)
Nagold II—Horb II 2:3
Emmingen—Altensteig ausgefallen
Vollmaringen—Wilsberg ausgefallen
Tumlingen—Freudenstadt 1:2
Oberschwandorf—Pfalzgrafenecker 3:4
Dornstetten—Balersbronn 6:3

Vereins-Anzeiger

Liederkränz Nagold Dienstag 20 Uhr Singstunde „Rose“; Donnerstag 20 Uhr Singstunde „Lehrerbühnen“. Bitte pünktlich!
Schwarzwaldverein Altensteig. Die nächste Veranstaltung des Volksbildungswerkes interessiert uns ganz besonders. Wir empfehlen deshalb unseren Mitgliedern, den Vortrag „Deutscher Wald“ von Forstmeister Alfeld am Mittwoch recht zahlreich zu besuchen.

Amtsgericht Schorndorf

Beschluß vom 10. Febr. 1950
Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Alfred Veyhl, Fahrzeugbauers in Oberurbach und des Hugo Veyhl, Kaufmanns in Oberurbach und Altensteig, Inhaber der nicht eingetragenen Firma A. u. H. Veyhl, Holzbearbeitungswerk in Urbach und Altensteig wird gemäß § 96 Abs. VI Vergleichsordnung eingestellt.
Zugleich wird heute am 10. Februar 1950, 11 Uhr das

Anschlußkonkursverfahren
über das Vermögen der Antragsteller eröffnet. Bezirksnotar Heinrich Gmähle in Schorndorf wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis 22. März 1950 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Mittwoch, 8. März 1950, vormittags 9 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, 29. März 1950, vormittags 9 Uhr vor dem Amtsgericht in Schorndorf, Saal 16, Termin anberaumt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschaft der Gläubiger zu verabfolgen oder zu leisten auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 22. März 1950 Anzeige zu machen.

SCHWARZWALD-ECHO

Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. B. H. Chefredakteure: Will Hanns Hebecker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Kierza, J. Klingenhöfer und Dr. K. Lerch. Redaktion des lokalen Teiles: Max Eichinger, Nagold, Marktstraße 43, Telefon 225

Blick in die Gemeinden

Schwerer Verkehrsunfall

Wildberg. Am Donnerstagabend ereignete sich in der unteren Straße beim Gasthaus zur „Krone“ ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Beifahrer infolge schlechter Sicht auf einen entgegenkommenden leeren Langholzlastzug. Durch das regnerische Wetter waren die Brille des Motorradfahrers sowie die Windschutzscheiben des Lastzuges vollständig überlaufen. Der Motorradfahrer stieß von der Seite her an der unübersichtlichen Kurve auf den Lastzug auf und kam zu Fall. Die beiden Motorradfahrer mußten mit schweren Gehirnerschütterungen und Quetschungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Glück war, daß beide Fahrer ein mäßiges Tempo fuhren, der Unfall hätte sonst leicht einen tödlichen Verlauf nehmen können.

Bauernversammlung

Ehhausen. Der Kreisbauernverband hält am Mittwoch, den 15. Februar, 13.30 Uhr unter Vorsitz des Kreisobmanns eine Bauernversammlung im „Waldhorn“ in Ehhausen ab. Es sprechen Landwirtschaftsarzt Winter, Hechingen und Landwirtschaftsrat Harr, Nagold.

Dachstuhlbrand

Mötzingen. In dem alten Gebäude Oschelbronner Straße 5 brach am Donnerstagmorgen infolge schadhafter Kaminverwahrung ein Dachstuhlbrand aus. Das Feuer konnte aber auf den Brandherd beschränkt und bald darauf gelöscht werden, so daß dem kürzlich aus der Gefangenschaft heimgekehrten Landwirt Adolf Sindlinger als Eigentümer des Hauses kein nennenswerter Schaden entstand.

Danksagung Ehhausen, den 9. Februar 1950
Nach dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen
Pauline Kempf, Witwe
geb. Beckhoff
sind uns in überaus reichem Maße wohlwollende Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Leid bezeugt worden, wofür wir herzlich danken.
Besonderen Dank sagen wir Herrn Pierrre Gläse für die frostfreien Worte am Grabe, Bruder Fey für den ehrenden Nachruf sowie dem Kirchenvater für die erhebenden Gesänge.
Die trauernden Hinterbliebenen

TRAUERBRIEFE / TRAUERKARTEN
in guter Ausführung liefert Buchdruckerei Lauk Altensteig

Eutingen-Achenberg Lager Stuttgart-Zuffenhausen
Tel. Hochdorf 18 Juliusstr. 2 Telefon 91149
Nehme laufend von und nach Stuttgart jederlei Ladung zu den günstigsten Bedingungen mit
Notieren Sie bitte die Adressen und Telefonnummern
Wilhelm Widmaier Transporte Eutingen-Stuttgart

Bei Haarausfall
und allen anderen Haarerkrankungen:
Brechen der Haare, Jucken der Kopfhaut, frühzeitigem Ergrauen, kahlen Stellen usw. können Sie zur
mikroskopischen Haaruntersuchung
Herr Schneider, der bekannte Haarheilkundige vom I. Württ. Haarbehandlungsinstitut, hält persönlich
Sprechstunden in Nagold
Donnerstag, 14. Februar 1950 9—13 und 14—19 Uhr, Hotel Post
Adden Sie genau auf unsere Firma.
I. Württ. Haarbehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn Stuttgart-W, Gymnasiumstr. 21
53 Jahre erfolgreiche Haarbehandlung

Am Mittwoch, den 15. Februar 1950 (Markttag)
Metzelsuppe
worauf freundlichst einladet
Fritz Kalmbach z. „Goldene Stern“ Altensteig

Verkauf am Mittwoch (Markttag)
Futterschneidmaschine
mit Krafantrieb, samt Transmission und Riemenscheiben
2 Pflüge, Egge und Sonstiges
Kempf zum „Waldhorn“ Altensteig
Suche zwei gesunde **Bienenstöcker** und **1 Honigschleuder** auch reparaturbedürftig. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

HEIMATKALENDER
„Der Ostpreuße“
mit zahlreichen Abbildungen und vielen Erzählungen aus Ostpreußen für DM 1.50 in der
Buchhandlung Lauk Altensteig

Neuheiten
in
Platten und Geräten
beim Funkbrater
Radio-Erwin
Monaural
Nagold

Verkaufe neuerwertige
Kücheneinrichtung
ellenbein lackiert.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

Leitz-Ordner
sowie alle Büroartikel
empfehl. d. Buchhandlung
Gerhard Lauk Altensteig

SportWoche

6. Jahrgang

Montag, 13. Februar 1950

Nummer 24

Neues in Kürze

Bei den bayerischen Meisterschaften im Spezialrennen holte sich der 19-jährige Klaus Schwalghofer (Murnau) den Meistertitel.

Im Gebiet von Muggenbrunn wurde am Sonntagmorgen ein Eiskuhlauf-Vergleichskampf zwischen den Universitäten Freiburg, Basel und der technischen Hochschule ausgetragen, die mit einem Sieg der Universität Freiburg endete.

Zu einer Sensation wurde das Pankspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger EV Füssen und dem VfL Bad Nauheim im Füssen-Eisstadion. Der Kampf endete völlig unerwartet 3:1.

In einem Ausscheidungsspiel für die Eishockeymeisterschaft unterlag England gegen Schottland mit 1:3 Toren.

1860 München schlug am Sonntag die Fußballmannschaft von Gals-Göteborg sicher mit 4:1 Toren.

Polizei Hamburg wurde erneut Hallenhandballmeister von Norddeutschland.

Die schwedische Handballmannschaft Drot Halmstad gestaltete ihren zweiten Deutschlandsturz gegen den VfL Herford zu einem überlegenen 3:3-Sieg.

Der amerikanische Student Bob Brawner stellte in Princeton mit 2:35,4 Min. einen neuen Schwimmrekord über 600 m Brust auf, während es dem australischen Olympiaschwimmer John Marshall gelang, die Weltrekorde über 300 Yards, 300 m und 400 Yards freistil zu verbessern.

Mit 11,38 m stellte der Yale-Student Jim Fuchs einen neuen Hallenweltrekord im Kugelstoßen auf.

Das holländische Paar Schulte/Peters holte sich gegen ein starkes belgisches Feld mit 2:37,5 km einen leichten Sieg in dem am Donnerstag in Gent beendeten Sechstagerrennen.

Großbritannien und Belgien trennten sich nach einem Amateurbox-Länderkampf am Samstag in Brüssel unentschieden 4:4.

Favoritensiege in der Südliga

Reutlingen in hartem Kampf erfolgreich / Kantersieg des Tübinger SV

SSV Reutlingen — SpVgg Trossingen 1:1 (1:1). Die Trossinger kämpften mit großem Elan und waren zum Teil auch schneller am Ball. Die Bodenverhältnisse waren sehr schlecht, so daß die Angriffe der Reutlinger meistens im Schlamm stecken blieben. Die Trossinger konnten den Vorteil der ersten Spielhälfte, in der sie mit dem Wind im Rücken spielten, nicht verwerten. Der Siegestreffer der Reutlinger fiel in der 30. Minute. 2500 Zuschauer.

ASV Ebingen — FC Lahr 2:1 (0:1). Lahr zeigte sich in Ebingen von der unspornlichsten Seite. Sie versuchten mit allen Mitteln, ein für sie günstiges Ergebnis zu erreichen. Drei Spieler wurden vom Platz gestellt, davon ein Lehrer und zwei Ebingler. Der aufgeweckte Platz stellte an beide Mannschaften große Anforderungen, so daß ein flüssiges Spiel nicht zustande kam. Den Siegestreffer schoß Mittelstürmer Götner in der 84. Minute.

Eintracht Singen — VfL Schweningen 1:0 (1:0). Die Schweningener kämpften um Hohenwiel mit großer Aufopferung und erreichten durch stark defensives Spiel ein knappes Verlustergebnis. Nach ausgeglichener Spiel der ersten Halbzeit, in dem Singen in der 34. Minute durch Stritzmayer zum Führungstreffer kam, war Singen nach der Pause, nun mit dem Wind im Rücken spielend, klar überlegen. Schweningen erzielte sofort nach Wiederbeginn den Ausgleich, verteidigte dann mit ganzer Mannschaft, mußte aber 10 Minuten vor Schluß den Platzbesitzern noch den Siegestreffer zugestehen.

FC Villingen 08 — SC Freiburg 4:1 (1:1). Der schlechte Boden ließ ein flüssiges Spiel nicht zu. Beide Mannschaften bevorzugten daher ein halbhohes Spiel, das Villingen besser lang. Freiburg erzielte in der 30. Minute den Führungstreffer. Wenig später glich Grammel aus und erzielte bis zum Schluß noch drei weitere Tore. Die Freiburger kamen bei den schlechten Platzverhältnissen nicht recht zum Zuge, lediglich der Sturm war gefährlich, da es aber an dem Aufbau von den rückwärtigen Reihen fehlte, kamen die Freiburger nur zu einem Treffer.

FC Freiburg — VfL Konstanz 2:1 (2:1). 4000 Zuschauer sahen ein hartes und unehohes Spiel, dem besonders die Konstanzler durch ihre harte Gangart die Note gaben. Ein flüssiges Spiel kam so nicht in Gang, doch waren die Freiburger technisch durchaus die Besseren und siegen dann nach knapp, aber verdient. Bei der Pause stand das Ergebnis fest. Der Siegestreffer der Freiburger resultierte aus einem Handelfmeter. Bei Konstanz zeigte Torhüter Trautner ein ganz hervorragendes Spiel, aber sonst konnte die Mannschaft nicht sonderlich gefallen.

SpVgg Offenburg — SV Hedingen 6:0 (3:0). Die Hedinger spielten aufopfernd und eifrig und stellten eine sehr faire Mannschaft, aber gegen

Hans Steetz siegt in Muenberg überzeugend dück k. o.

Der deutsche Meister im Mittelgewicht, Hans Steetz, Erlangen, wurde am Freitag im Halbschwergewichtskampf einer Berufsboxveranstaltung im dichtbesetzten Nürnberger Zirkus Holz-müller k. o.-Sieger in der zweiten Runde gegen Paul Thura u. Dortmund. Bereits zu Beginn der ersten Runde mußte der Westdeutsche nach

Haben Sie richtig getippt?

Württ.-bad. Teils	
VfL Mannheim — Bayern München	3:0 1
VfL Stuttgart — FSV Frankfurt	3:1 1
SpVgg Fürt — Stuttgarter Kickers	1:0 1
L. FC Nürnberg — VfL Mühlburg ausgl.	
Eintr. Frankfurt — Schwab. Augsburg	2:0 1
BC Augsburg — Schweinfurt 05	2:1 1
Kickers Offenbach — Jahn Regensburg	4:0 1
Eintr. Braunschweig — Werder Bremen	1:1 0
Holslein Kiel — Conc. Hamburg	1:1 0
FC Freiburg — VfL Konstanz	2:1 1
Phönix Karlsruhe — ASV Fuedenheim	2:0 1
SpVgg Feuerbach — Norm. Gmünd	1:0 1
SG Untertürkheim — VfL Aalen	3:1 1

Sportfoto Rheinland-Pfalz

1 1 2 0 0 2 1 3

Bayerischer Toto

1 1 1 1 1 1 1 0 0 0

Der deutsche Meister rückt auf den zweiten Platz

Kickers unterliegt knapp dem Tabellenträger / VfB-Sieg vor 10 000 Zuschauern

VfB Mannheim — Bayern München 3:0 (0:0). Bis zur Pause hätte diese Begegnung bereits für die Gäste aus München entschieden sein können. Viel Schußpech und ebenso viel Verteidigerluck auf Seiten der Mannheimer bewirkte jedoch den 0:0-Halbzeitstand. Nach Wiederanpfiff legten sich die Mannheimer mächtig ins Zeug und lagen auch bereits nach 15 Spielminuten mit 2:0 in Front. An diesen Toren war jedoch der Münchener Ersatzhüter nicht schuldig.

VfB Stuttgart — FSV Frankfurt 3:1 (2:1). Die körperlich überlegenen Frankfurter kamen auf dem schweren, regennassen Boden nicht so gut ins Spiel wie die wieselflinken Leichtgewichte des VfB Stuttgart. Ueberhaupt war dieses Spiel voller Spannung, so daß die 10 000 Zuschauer ihre helle Freude hatten. Einem erfolgreichen Blitzstart des VfB folgte bald diese 2:0-Führung durch Blessing. Doch noch vor der Pause stand es 2:1. Die Frankfurter setzten zu einem mächtigen Endspurt an, konnten aber außer einigen Eckbällen nichts Zählbares mehr erzielen.

Kickers Offenbach — Jahn Regensburg 4:0 (1:0). In einem überaus harten Gefecht kamen die Offenbacher zu einem klaren Siege, den die Regensburger zudem noch mit Verletzungen von Koller und Primbs teuer zu bezahlen haben. Regensburg hatte während der 90 Minuten nicht viel zu bestehen und konnte eigentlich nur in der ersten Halbzeit das Spielgeschehen ausgeglichen gestalten.

BC Augsburg — Schweinfurt 05 2:1 (0:0). Die

Augsburger hätten in diesem Spiel wesentlich früher gewinnen können. In der ersten Hälfte jedoch wurde zu sehr in die Weite gespielt und erst nach Seitenwechsel änderte man diese Taktik. Ausschlaggebend für den Augsburger Sieg war die überragende Leistung der Läuferreihe sowie das überragende Können der beiden Torjäger Schlumpff und Platzer, die auch die zwei Augsburger Treffer erzielten. Bei Schweinfurt war alles mäßiger Durchschnitt. Erst in der Schlussminute konnten die Gäste das Ehrentor erzielen.

Eintracht Frankfurt — Schwaben Augsburg 2:0 (0:0). Die ersten 45 Minuten zeigten wenig Erfreuliches. Auf Konto des etwas allzu großzügigen Schiedsrichters Wunder leisteten sich beide Parteien einige Derbheiten. Nach dem Wechsel nahmen die Frankfurter einige Umstellungen vor, die sich sehr günstig auswirkten. Augsburger Torhüter Süßmann wurde in der zweiten Halbzeit schwer beschuldigt und ihm ist es zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Zwei ausgezeichneten Hintermannschaften standen nur mäßige Sturmreihen gegenüber.

SpVgg Fürt — Stuttgarter Kickers 1:0 (0:0). Bis vier Minuten vor Schluß schien sich im Fürtler Ronhof eine Sensation anzubahnen. Die Stuttgarter zeigten zwar im Sturm keine überragende Leistung, verteidigten aber mit letztem Einsatz, so daß die Kiebelkicker nur mit letzter Not zu einem Treffer kamen und dies ausgerechnet durch einen 25-m-Freistoß, den Kickershüter Jirasek noch vollends ins eigene Netz beförderte. Auch im Feldspiel waren die Stuttgarter Kickers, zumindest in der ersten Halbzeit ebenbürtig, mußten sich aber mit zunehmender Spielzeit dem starken Tempo beugen.

L. FC Nürnberg — VfB Mühlburg. Wegen der schlechten Platzverhältnisse ausgefallen.

Fußball — Hochschulleistung

ASC Tübingen — TH Stuttgart 5:1 (2:1)

Die Fußballer der Universität Tübingen beendete ungeschlagen ihre Punktspiele in der Untergruppe Württemberg. Sie gewannen auch das letzte, entscheidende Spiel verdient. Das Spiel selbst litt unter den schlechten Bodenverhältnissen, die vielfach kein Kombinationspiel aufkommen ließen, was besonders für die technisch überlegene Tübingen Elit ein Hindernis war.

Streckenweise spielten die Stuttgarter feldüberlegen, doch fehlte es am nötigen Druck auf das Tor. Es ist müßig, einzelne Spieler Tübingens besonders herauszuheben, da der Sieg auf der Mannschaftsleistung beruhte. Jeder gab sein Bestes.

Die Stuttgarter boten eine bessere Leistung als im Vorepiel. Ihr Torwart verhinderte eine höhere Niederlage. In der 7. Minute schoß Schüle einen Straßstoß platzierend zum 1:0 ein. Der Stuttgarter Torhüter konnte infolge des schweren Bodens den Ball nicht mehr erreichen. Der Ausgleich und Ehrentreffer der Stuttgarter TH beruhte auf einem Mißverständnis der Tübingen Hintermannschaft. Der Linksausler Sorger nutzte diese Gelegenheit prompt aus. Das 2:1 in der 25. Minute resultierte aus einem Freistoß, den Schüle in den Strafraum gab, wo Maier II bereit stand und den Rest besorgte.

7 Minuten nach der Pause erzielte Maier I das 3:1 auf eine Vorlage von Scheufele. Letzterer zeichnete dann für den 4. Treffer. Beim letzten Tor im Anschluß an einen Eckball war Maier II der Schütze. Schiedsrichter Bielekapp, Kildig, leitete sicher. -Jb.

Todtnau: Schlechtes Wetter — gute Leistungen

Erben Schwarzwaldmeister in der Nordischen Kombination

Mit dem Kombinationsprunglauf wurden am Sonntagvormittag die Schwarzwaldmeisterschaften der Nordischen Kombination fortgesetzt.

Nachdem im Langlauf der vorjährige Schwarzwaldmeister in der Nordischen Kombination, Albert Hiltz, Hinterzarten, äußerst schlecht platziert war, hatte er im Sprunglauf keine großen Chancen mehr. Hiltz war im ersten Probedurchgang gestürzt und ging nachher nicht mehr über die Schanze. Dafür konnte sich der Ex-Schlesier Günther Erben, der für Triberg startete, auf den ersten Platz in der Kombination setzen. Erben legte bei seinen beiden Wertungssprüngen weniger Gewicht auf die Weite, sondern vielmehr auf die Haltung. Er sprang 45 und 39 m mit guter Haltung und wurde mit der Gesamtnote 424,9 überlegener Schwarzwaldmeister in der Nordischen Kombination. Den zweiten Platz belegte Willi Winterhalter, Friedenweiler, der 38 und 39 m sprang und die Gesamtnote 397,9 erhielt. Die weiteren Plätze belegten Forner, Triberg, zweimal 39 m, Note 396,7; Grab, Bühlertal, 39 und 38 m, Note 374; und Hermann Schwer 42 und 46 m (bei 46 m gestürzt), Note 339,75.

Jungmannen: August Hiltz, Hinterzarten, 37 und

44 m, Note 407, 2. Nopper 39 und 36 m, Note 396,8, 3. Hug, Hinterzarten, 28 und 29 m, Note 385,8.

Balersbronn gewinnt die Stafette

Auf dem Schilfkopf kamen am gestrigen Sonntag bei starkem Schneesturm die schwäbischen Staffelmehrschaften über 5mal 10 km zur Austragung. Balersbronn mit Richard Rothfuß setzte sich sofort an die Spitze und wechselte mit ein-einhalb Minuten Vorsprung. Dieser Vorsprung wurde bis zum Ziel auf rund siebenhalb Minuten ausgedehnt. Um die Plätze entwickelte sich ein harter Kampf zwischen den Skihochburgern Ober- und Unterkochen und Kniebis. Oberkochen konnte sich im Ziel noch knapp vor Unterkochen durch einen Zweieinhalbminutenvorsprung nach dem dritten Wechsel behaupten. Der vierte Mann von Kniebis hatte insofern Pech, als er fünfmal einen Ski und dadurch den dritten Platz verlor.

Ergebnisse: Schwäbischer Staffelmehrschaft 1950 SV Balersbronn mit der Mannschaft Richard Rothfuß, Fritz Braun, Willy Keck, Fritz Galsar, Zeit 2:33,37; 2. Oberkochen mit der Mannschaft Hans Klein, Edmund Schoch, Hans Meschenmoser, Hans Holz, Zeit 2:40,29; 3. Unterkochen mit 2:48,43. Altersklasse I: 1. SSS Stuttgart 3:20,00, 2. Unterkochen 3:24,44, 3. Sz Bergfreunde Cannstatt 3:34,19. Altersklasse II Sz Bergfreunde Cannstatt 3:58,29. Altersklasse III L. SAV Stuttgart 4:00,00. Jungmannen 1. SV Balersbronn 2:51,12.

Im Zeichen der Skandinavier

Bürger Ruud darf zufrieden sein

Mit Spannung verfolgte der fünfmalige Weltmeister im Spezialrennen, Bürger Ruud, als Mannschaftsführer Norwegen den Kampf auf der Olympiastadion von Lake Placid. Bürger durfte mit seinen Schützlingen zufrieden sein. Der 26-jährige Norweger Hans Björnsrud bestach durch billigsere Sprünge von 64,5 und 68 m. Mit Note 220,4 wurde er Weltmeister vor Thure Lindgren-Schweden und Arnfinn Bergmann-Norwegen.

Schwedischer Erfolg in der 4:00 km-Staffel Mit dem Sieg von Schweden (Taapp, Aastrom, Landstrom, Josefson) in 2:39,39 Stunden endete bei den Ski-Weltmeisterschaften in Rumford am Sonntag die 4:00-Kilometer-Länderstaffel. Finnland (Hauu, Kiuru, Veltonen, Loukia) belegte in 2:41,38 Stunden den zweiten Platz vor Norwegen in 2:47,18 Stunden.

Auf den weiteren Plätzen folgten Frankreich vor den USA und Kanada. Die Schweiz hatte in letzter Minute ihre Nennung zurückgezogen.

Vierfacher schwedischer Sieg im 30-km-Langlauf Mit einem vierfachen schwedischen Triumph endete am Montag der 30-km-Langlauf als letzte Konkurrenz der Skiweltmeisterschaften in den Nordischen Wettbewerben, die in Lake Placid und Rumford ausgetragen wurden. Die Schweden gewannen damit sämtliche Langläufe.

Sieger wurde Gunnar Eriksson in der hervorragenden Zeit von 2:39,85 Std. vor Foerhviist, Josefsson und dem „König von Wasa“ und Olympiasieger 1948, Mora Nisse Karlsson.

Spiele und Tabellen

Südliga: FC 08 Villingen — SC Freiburg 4:1; SpVgg Offenburg — SV Hedingen 6:0; Freiburger FC — VfL Konstanz 2:1; FC Rastatt — SV Kuppenheim 4:1; Tübinger SV — VfL Friedrichshafen 7:1; Eintracht Singen — VfL Schweningen 1:1; SSV Reutlingen — SpVgg Trossingen 1:1; ASV Ebingen gegen FC Lahr 2:1.

SpVgg Trossingen	20	16	2	2	63:20	34:6
Eintracht Singen	20	12	2	3	48:18	32:8
Tübinger SV	19	11	6	2	45:22	29:19
Freiburger FC	18	10	3	3	47:23	25:11
VfL Konstanz	18	7	5	6	44:25	23:13
ASV Ebingen	18	5	4	6	38:28	22:16
SV Rastatt	18	7	5	7	38:31	19:19
SV Kuppenheim	19	7	4	8	42:56	18:29
FC Lahr	20	8	1	11	29:37	17:23
FC 08 Villingen	17	6	3	8	31:35	15:19
SC Friedrichshafen	19	4	4	11	25:40	13:26
SpVgg Trossingen	19	3	3	12	23:58	13:28
VfL Schweningen	19	5	4	10	19:33	14:24
SpVgg Offenburg	19	2	1	11	24:45	11:27
SC Freiburg	19	2	1	11	22:49	11:27
SV Hedingen	20	2	1	11	22:49	7:33

Nordliga: VfR Kaiserslautern — Wormatia Worms 1:1; SpVgg Andernach — L. FC Kaiserslautern 2:1; Eintracht Trier 05 — TuS Neuwied 2:1; FV Engers gegen FK 03 Pirmasens 0:1; VfB Kirm — FSV Trier-Kürenz 3:1; VfL Neustadt — ASV Landau 1:1; SpVgg Weisenau — FSV Mainz 05 2:1; ASV Oppau gegen Phönix Ludwigshafen 1:1.

Wormatia Worms	17	5	3	32:1
FC Kaiserslautern	16	10:14	29:3	
TuS Neuwied	16	6:17	27:7	
FK Pirmasens	17	37:22	24:10	

Oberliga Süd: VfB Stuttgart — FSV Frankfurt 3:1; SpVgg Fürt — Stuttgarter Kickers 1:0; L. FC Nürnberg — VfB Mühlburg ausgl.; BC Augsburg gegen Schweinfurt 05 2:1; Eintracht Frankfurt gegen Schwaben Augsburg 1:0; VfB Mannheim — Bayern München 2:0; Offenbacher Kickers — Regensburg 4:0.

SpVgg Fürt	19	12	4	3	52:25	26:19
VfB Mannheim	20	9	4	7	35:29	23:18
VfB Stuttgart	19	7	7	5	36:28	21:17
SV Waldhof	19	7	7	5	37:25	21:17
FSV Frankfurt	18	7	6	5	34:23	20:15
Eintracht Frankfurt	18	7	6	5	34:23	20:15
Kickers Offenbach	18	7	6	5	34:23	20:15
FC Nürnberg	18	6	6	6	36:26	18:18
Bayern München	18	6	2	8	34:28	18:18
BC Augsburg	18	7	4	7	30:40	18:18
VfB Mühlburg	18	6	6	7	32:25	18:18
1860 München	18	6	1	8	25:24	17:19
FC Schweinfurt 05	20	6	1	10	26:28	16:24
Jahn Regensburg	18	6	3	10	20:25	15:23
Schwaben Augsburg	19	6	3	10	23:43	15:23
Stuttgarter Kickers	19	3	8	8	36:49	14:24

Oberliga West: Hamborn 07 — Borussia Dortmund 1:1; Alemannia Aachen — Horst Emscher 0:1; L. FC Köln — Preußen Dellbrück 2:0; SpVgg Erkenschwick — Preußen Münster 2:1; Schalke 04 gegen TuS Vohwinkel 1:0; Rot-Weiß Essen — FC 08 Duisburg 5:0; Duisburger SV — Hibernia Würfel 0:1; Rot-Weiß Oberhausen — Arminia Bielefeld 0:0.

Borussia Dortmund	20	10:26	29:11
Horst Emscher	20	30:20	21:13
SpVg Erkenschwick	20	33:27	23:15
Preußen Dellbrück	20	25:23	24:16

Oberliga Nord: VfB Lübeck — Hamburger SV 2:0; Holslein Kiel — Concordia Hamburg 1:1; Bremer SV — Bremerhaven 2:1; Eintracht Braunschweig — Werder Bremen 1:1; VfB Oldenburg gegen Arminia Hannover 0:1; Hannover 96 — Eintracht TB 0:0; FC St. Pauli — VfL Ostfriesland 3:1; Simonsfeld — Göttingen 0:0.

Hamburger SV	18	14:21	28:5
FC St. Pauli	19	41:21	27:9
TSV Eimsbüttel	17	35:15	23:11
Werder Bremen	19	33:28	22:16

Landesliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Balingen — Lützenhardt 2:0; Tübingen — Spalchingen ausgefallen; Trucheltingen — Metzingen 2:1; Mössingen — Enningen 2:0.

Tübingen	14	11	0	3	43:19	22:8
Schramberg	13	7	5	3 <td>44:20</td> <td>19:11</td>	44:20	19:11
Tuttlingen	15	7	5	2 <td>21:18</td> <td>10:11</td>	21:18	10:11
Mörsingen	16	8	1	6 <td>54:37</td> <td>18:13</td>	54:37	18:13
Trucheltingen	16	8	2	5 <td>41:27</td> <td>18:14</td>	41:27	18:14
Enningen	16	8	2	6 <td>25:44</td> <td>18:14</td>	25:44	18:14
Göppingen	15	5	4	6 <td>38:32</td> <td>14:12</td>	38:32	14:12
Spalchingen	15	4	5	5 <td>23:29</td> <td>14:15</td>	23:29	14:15
Balingen	15	4	3	6 <td>24:37</td> <td>11:19</td>	24:37	11:19
Lützenhardt	16	2	5	8 <td>18:52</td> <td>9:23</td>	18:52	9:23
Metzingen	12	2	7	7 <td>24:28</td> <td>8:16</td>	24:28	8:16
Spalchingen	12	2	1	10	13:48	5:21

Landesliga Südwürttemberg, Gruppe Süd: Laupheim — Biedingen 2:1; Ravensburg — Schwend 4:0; Balingen — Buchau 2:1; Saulgau — Biberach 1:1; Sigmaringen — Weingarten 0:1.

Landesliga Nordwürttemberg: SC Ulm 3:0; Untertürkheim — Aalen 3:1; Feuerbach — Gmünd 1:0; Balingen — Neckargartach 4:1.

Bezirksklasse Alb: Wonnweiler — Bettingen 0:0 abgebl. Urach — Dettingen 0:0; Rommelshoch gegen Pfalzhausen ausgef.; Rottenburg — Gönningen 4:1; Mittelstadt — Duffingen 1:2.

Bezirksklasse Calw — Freudenstadt Tümlingen gegen Freudenstadt 1:1; Dornstetten — Balesbronn 0:1; Nagold — Horb 2:1; Oberschwandorf — Pfalzhausen 1:1; Emmingen — Altensteig ausgef.; Vollmarlingen — Wildberg ausgef.

Bezirksklasse Zollern: Schliatt — Grossefingen 1:1; Rangendingen — Pfullingen 1:1; Binsdorf — Gammertingen 1:1; Badalassau — Geislingen ausgef.; Frommern — Heeslwangen 2:1.

Bezirksklasse Schwarzwald: Bodingen — Sulz ausgef.; Trüdingen — Lauterbach 0:1; Oberdorf gegen Aldingen ausgef.; Rottweil — Sulgen 4:0; Empfingen — Aistal 1:1; Trossingen 1b — Durchehausen ausgef.; Schweningen 1b — Weilingen 2:1.

Handball

Landesklasse Südwürttemberg: SV Weilstetten gegen SSV Reutlingen 5:7.

SSV Reutlingen	14	12	0	2	118:84	24:4
SV Freudenstadt	15	10	1	3	112:81	22:6
SV Bietheim	12	8	1	3	107:75	17:7
TB Ravensburg	12	8	1	3	91:82	17:7
SV Weilstetten	13	8	1	7	89:98	11:18
TSG Balingen	14	8	0	9	98:114	18:18
Tübinger SV	11	4	1	6	69:91	9:13
SV Tuttlingen	12	1	1	10	67:129	2:21
SpVgg Urach	12	1	1	11	61:124	2:23

Das Spiel vom 5. 1. Tübingen — Freudenstadt wurde mit 0:3 für Tübingen gewertet.

Landesklasse Nordwürttemberg: Stuttgarter Kickers — Turnerschaft Göppingen 12:4; VfL Oldorf gegen TSV Zuffenhausen 10:2; Freislauf Göppingen gegen Turnerbund Holzheim kampflos für Göppingen.

Letzte Meldungen

Der Manager der drei gegenwärtig in Europa weilenden argentinischen Fußballmannschaften gab bekannt, daß Newells Old Boys am 18. Februar in Ludwigshafen und am 19. Februar in Hannover gegen deutsche Mannschaften antreten würden.

Bei dem international bestreiteten Eiskunlaufwettbewerb in Oslo am Wochenende belegten die Norweger die ersten vier Plätze in der Gesamtwertung vor dem ersten Amerikaner Ken Henry.

Wie die Südliga-Spruchkammer mitteilt, wird das am 22. Januar beim Stande von 2:0 für die Platzbestreiter abgebrochene Meisterschaftsspiel SV Kuppenheim — VfL Konstanz mit dem genannten Ergebnis für Kuppenheim als gewonnen gewertet.

Sieger des Mannschaftsrennens auf der Münchener Winterbahn wurde in der Nacht zum Sonntag das belgisch-deutsche Paar Naeye-Harman mit 99 Punkten und einer Runde Vorsprung vor Glien-Ockers (Belgien).

Als einzige südwürttembergische Mannschaft hat die Tuttlinger 1. Ringstaffel an den Mannschaftskämpfen der südbadischen Oberliga teilgenommen. Durch den 6:2-Sieg gegen Freiburg-St. Georgen ist Tuttlingens Mannschaft Meister in dieser Klasse geworden.

Der Februar bringt noch mehr Regen

Tübingen. Der Landeswetterdienst Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Der Januar 1950 war in seinen Durchschnittstemperaturen ziemlich normal, brachte aber meistens zu geringe Niederschläge. Dagegen betragen die in den ersten 10 Februartagen gefallenen Mengen bereits etwa zwei Drittel der normalen Monatsniederschläge. Es ist damit zu rechnen, daß die Wechselhaftigkeit des Wetters im Zusammenhang mit dem Durchzug weiterer Niederschlagsfronten aus Westen noch einige Zeit weitergeht, daß aber in der zweiten Monatshälfte wieder häufiger, besonders um den 20. und 27. herum, die Witterung durch Hochdruck bestimmt wird. Insgesamt dürfte der Februar aber durch das häufige Westwetter verhältnismäßig mild ausfallen und Niederschläge bringen, die über das normale Maß noch hinausgehen. Im Hinblick auf den immer noch niedrigen Grundwasserstand wäre dies sehr zu wünschen. In Lagen oberhalb 1000 m werden die Wintersportverhältnisse durch weitere Schneefälle eine Besserung erfahren.

Wie wird das Wetter?

Vorausage bis Dienstagabend: Fortdauer des sehr wechselhaften und teilweise stürmischen Westwetters. Am Montag Durchzug eines Schlechtwettergebietes, am Dienstag wechselnd bewölkt mit einigen Schauern und Abkühlung.

Baden-Baden hat seine Spielbank wieder

Eröffnung am 1. April / Zunächst in kleinerem Rahmen

Baden-Baden. Zum drittenmal in der Geschichte wird die berühmteste und lange Zeit einzige Spielbank Deutschlands, die Spielbank Baden-Baden, am 1. April ihre Pforten öffnen. „Offiziell“ gespielt wurde zum erstenmal 1809 und zwar ausgerechnet in dem inzwischen umgebauten ehemaligen Jesuitenkolleg, dem heutigen Rathaus. 1821 begann Weinbrenner das neue Kurhaus im Stil des Empire zu bauen. Dort eröffnete 1827 Antoine Chabert die neue Bank als Filiale seines Unternehmens im Pariser Palais Royale. Die Geschäfte in Baden-Baden entwickelten sich in Kürze so ausgezeichnet, daß Chabert sein Pariser Unternehmen aufgeben konnte. Die große Zeit Baden-Badens beginnt aber 1837 mit der Schließung der Banken in Frankreich. Der „Zauberer von Baden-Baden“, Jacques Benazot, übernimmt in diesem Jahr die Bank, die unter ihm groß wird und Weltbedeutung erlangt. Doch seit etwa 1880 ist die Bank ständig von der Aufhebung bedroht. Trotz aller Bemühungen der Stadt wird die Bank vom Staat geschlossen. Am 31. Oktober 1872 rollt die Kugel zum letzten Mal und bleibt auf Nummer neun rouge liegen. Die große Zeit Monte Carlo bricht an. 61 Jahre später, am 3. Oktober 1933, wird die

Baden-Badener Bank als einzige Spielbank Deutschlands eröffnet. Aber die alte Blüte wird nicht mehr erreicht. Nur 11 Jahre geht es diesmal, bis am 20. August 1944 die Kugel erneut zum letzten Mal geworfen wird. Im April 1945 ziehen französische Besatzungstruppen in die Spielsäle ein.

Nach zahlreichen Bemühungen um die Wiedereröffnung der Spielbank konnte endlich Anfang Januar 1950 mit dem Wiederaufbau des technischen Apparates begonnen werden. Zunächst werden 40 bis 50 erfahrene Croupiers ständig an zwei völlig neuen Tischen und bei Bedarf an zwei weiteren ebenfalls neuen Reservetischen tätig sein, während früher im Winter an fünf bis sechs und im Sommer an zehn bis zwölf Tischen gespielt wurde und 100 bis 115 Croupiers beschäftigt waren.

Auf der Heimfahrt verunglückt

Freiburg. Der Landesvorsitzende der südbadischen SPD, Richard Jäckle, wurde auf der Heimfahrt von einer Landtagsitzung auf der Straße Freiburg-Donauschingen bei einem Autounfall verletzt und wird voraussichtlich mehrere Wochen in ärztlicher Behandlung sein.

Wirt gegen Maskenball des Finanzamts

Karlsruhe. Das hiesige Gaststättengewerbe wendet sich gegen die Absicht des Landesfinanzamts, in eigener Regie in seinen karnevalistisch zu schmückenden Aufenthalts- und Büroräumen am Rosenmontag einen Maskenball für seine Beamten und Angestellten zu veranstalten, unter Hinweis auf die steuerliche Überlastung des Gaststättengewerbes. In seiner Stellungnahme heißt es am Schluß: „Wo kämen wir hin, wenn alle Staats- und Gemeindebehörden in ihren Büroräumen noch Maskenbälle veranstalten wollten oder ist die Narretei im Finanzamt schon so weit gediehen, daß man glaubt, dem Gaststättengewerbe noch Konkurrenz machen zu müssen?“

Südwestdeutsche Chronik

Anklage gegen KZ-Aufseher

Stuttgart. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den ehemaligen SS-Obersturmführer und Lagerführer im Konzentrationslager Ravensbrück, Rudolf Beer, wegen Mordes in drei Fällen, Anstiftung zum Mord, Duldung und Körperverletzung mit Todeserfolg, Aussagenerschwerung und Körperverletzung Anklage erhoben. Der Termin der Verhandlung ist noch nicht bekannt.

Statt Gefängnis jetzt Zuchthaus

Stuttgart. Albert Eisinger von Oberendingen hatte seine Frau im Jahre 1947 durch einen Schuß in die Schläfe getötet und in den Neckar geworfen. Der damals 32 Jahre alte Mörder wurde 1948 zu 3 Jahren Gefängnis wegen Totschlags verurteilt. Dieses Urteil erregte allgemeinen Aufsehen, weil man darin keine angemessene Sühne für die Vernichtung eines Menschenlebens erblickte. Das Schwurgericht hob dieses Urteil der Strafkammer nunmehr auf und verurteilte Eisinger wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

In der Bodenkammer erhängt

Stuttgart. In der Bodenkammer eines Hauses in Stuttgart-Sonnenberg wurde eine 32 Jahre alte Frau erhängt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich die Frau zuerst an den Adern der Arme und Beine Schnittwunden beigebracht hatte. Nachdem diese Verletzungen nicht zum Tode führten, erhängte sie sich in der Bodenkammer. Beweggründe der Tat sind schlechte soziale Verhältnisse und Zerrüttung der Ehe.

Gewinne der Klassenlotterie

Stuttgart. In den ersten drei Tagen der sechsten Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 2 Gewinne zu je 25 000 DM auf die Nr. 96 992 und 107 700, 6 Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 8401, 24 800, 35 113, 64 794, 130 648 und 137 633.

Vom Flughafen Echterdingen

Stuttgart. Der Flugverkehr auf dem Flughafen Stuttgart-Echterdingen hat im vergangenen Jahr wieder beträchtlichen Umfang erreicht. Insgesamt landeten und starteten 1409 Maschinen. Die Zahl der ankommenden Fluggäste betrug 8430, die der abfliegenden 9524.

Mit Scharlachkranken überfüllt

Göppingen. Die Infektionsstationen der Göppinger Krankenhäuser sind wegen der zahlrei-

chen Scharlachfälle in den Kreisen Nürtingen und Göppingen überfüllt. Es ist geplant, weitere Räume für die Infektionsstationen freizumachen. In den Göppinger Krankenhäusern sind etwa 50 Scharlachranke aus dem Kreis Nürtingen untergebracht.

In Winzerhäusern im Kreis Ludwigsburg mußte am Freitag die Schule geschlossen werden, da die Scharlachkranken in gefährlicher Weise zugenommen haben. Innerhalb kurzer Zeit sind in dem Ort 13 Kinder an Scharlach erkrankt, ein Junge ist gestorben.

Industrie- und Gewerbeschau in Balingen

Balingen. Vom 9. bis 18. April findet hier eine Industrie- und Gewerbeschau statt, an der sich außer den teilweise weltbekanntesten Firmen des Kreises wahrscheinlich auch der Kreis Hechingen beteiligen wird.

Anhänger löst sich vom Traktor

Tutlingen. Während der Fahrt von der Milchsammelstelle in Emmingen nach Tutlingen löste sich am Freitag der mit neun Personen besetzte Anhänger eines Traktors. Er stürzte über die Böschung und begrub sieben Mitfahrende unter sich. Vier Schwerverletzte wurden ins Tutlinger Kreis Krankenhaus eingeliefert. Bei dem Unfall gingen 1000 Liter Milch und 120 Liter Rahm verloren.

Geschlossene Flüchtlingslager

Laupheim. Außer der Stadt Riedlingen wird auch die Stadt Laupheim und die Gemeinde Winterlingen bei Balingen in diesem Jahr mit dem Bau geschlossener Flüchtlingslagerungen beginnen.

Bundesflüge auf Bodenseeschiffen

Friedrichshafen. Die schwarz-rot-goldene Bundesflagge wird in Kürze am Heck der Bodenseeschiffe der deutschen Bundesbahn wehen. Die Genehmigung ist dieser Tage bei der zuständigen Eisenbahndirektion Karlsruhe eingegangen.

Fragen des bäuerlichen Betriebes behandelt

EF. Ravensburg. Der Hochschulbund Hohenzollern führte hier einen Hochschultag durch, an dem einige hundert Bauern teilnahmen. Drei Professoren der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenzollern behandelten grundlegende Fragen des bäuerlichen Betriebes. Das rege Interesse der Teilnehmer zeigte, daß mit der Verbindung von Forschungserkenntnissen und praktischer Arbeit ein nutzbringender Weg beschritten wurde.

Auch das wurde berichtet

In Göppingen glaubte kürzlich ein Landstreicher, seine schlechten finanziellen Verhältnisse auf Faschingsveranstaltungen etwas aufbessern zu können. Im allgemeinen Trubel nahm er 2 Handtaschen an sich und versuchte, zu verschwinden. Die Betroffenen, die sich bereits vorher überlegt hatten, ob das Kostüm des Landstreichers nicht zu echt sei, konnten den Dieb jedoch festhalten und der Polizei übergeben.

Die Kriminalpolizei hat kürzlich bei der Überprüfung der Heideberger Spielclubs festgestellt, daß von 63 Besuchern 23 vorbestraft waren.

Die Mannheimer Straßenbahndirektion hat beschlossen, an Samstagen einen besonderen Pendelverkehr zum Staudenamt einzusetzen. Da Heiratshefte vor allem samstags getraut werden wollen, soll ihnen eine lange Wartezeit an den Haltestellen erspart werden.

Der Gefängnisverwaltung in Landau seien einige besonders dick ausgefallene Demopfeudeln im Knapf für einen Untersuchungsgefängenen auf. In den Pfeudeln fand man Zigaretten, Tabak und Antworten auf Liebesbriefe, die dieser mit einer Schleuder aus der Zelle an seine auf der Straße wartende Braut geschossen hatte.

Voller Schrecken bemerkten einige Passanten in Hof, wie ein junger Mann im Schaufelut einer Kleiderladens sich vorbeugte, um einen schwarzen Pudel, der gerade sein Bein an der Fensterschwelle heben wollte, zu verfolgen, dabei das Gleichgewicht verlor und durch die Schwelle fiel. Noch größer wurde das Entsetzen, als sie sahen, daß der Kopf des jungen Mannes vom Rumpf getrennt auf die Straße rollte. Als sie zu Hilfe eilen wollten, durften sie zu ihrer Beruhigung feststellen, daß es sich nur um eine Schaufelstange handelte.

Die ersten 400 von insgesamt 3000 fabrikneuen Doppelpflügen für die Jäger aus Rheinland-Pfalz sind in den letzten Tagen aus Frankreich in Koblenz einetroffen.

Während in Dören ein Brautpaar Hochzeit feierte, verschafften sich die Freunde des Bräutigams Einlaß in das Brautzimmer und demonstrierten die Ehebetten und alle übrigen Möbel. Als sich das Paar zur Ruhe begeben wollte, fand es im Brautgemach nur noch ein Nachtgeschirr vor.

Das Schorndorfer Schöffengericht verurteilte dieser Tage einen Hausierer zu 8 Monaten Gefängnis. Zur polizeilichen Vernehmung erschien der Angeklagte mit vollständiger Gefängnisanzustattung - einem Kofferchen mit Wasch- und Schupputzzeug sowie einer Garnitur Wäsche. Er war 15mal vorbestraft und wußte, was ihm blühte.

Eine Esslinger Firma hat einen Bastelkoffer entwickelt, aus dessen Teilen und Inhalt sich nacheinander neun stabile Kinderfahrzeuge von den Kindern selbst aufbauen lassen, nämlich ein Roller, ein Zweirad, ein Dreirad, ein Handwagen, ein Zweiraderdreirad, ein Dreiradschleppwagen, ein Dreiradlieferwagen, ein Schubkarren und ein Holländer. Es liegen bereits Bestellungen aus Süd- und Nordamerika, aus der Schweiz und aus Italien vor.

Der Stadtrat von Weingarten will künftig bei Straßenumbenennungen keine politischen Namen mehr wählen. Auf einer Gemeinderatsitzung wurde erklärt, man wolle nicht in die Lage kommen, diese Namen binnen kurzem wieder ändern zu müssen.

Ein älteres Ehepaar in Stockach stellte bei einem verdächtigen Geräusch im Zimmer fest, daß seine 43jährige Nichte sich unter dem Bett verborgen hatte. Die Frau hatte sich unbemerkt in die Wohnung ihrer Verwandten eingeschlichen und wollte 600 DM, die das Ehepaar unter der Matratze aufbewahrte, entwenden.

Stett Kerten. Wir freuen uns über die Geburt eines gesunden Sonntag-jungen Hans-Dietes der uns als 2. Sohn geschenkt wurde. LISELOTTE UND DIETER LAUK. Altensteig - Schwarzwald

Wetten beim Niedersächsischen Fußball-Toto. brachten als bisher Deutschlands größte Gewinn-Ausschüttung über 2 Mill. DM in einer Woche in drei Rängen. Wie wird gewettet? wann Club 1 gewinnt? wann Club 2 gewinnt? wann unentschieden? 0. Dazu in jeder Woche ein Bild eines Hauses. Außerdem jede Woche kostenfreie Verlosung von 2 kompletten Zimmer-Einrichtungen Wert: 2500 DM. Wettschein Nr. 2. Spielplan f. d. 18./19. 2. 1950. Club 1 Club 2. 2 Tips 4 Tips 6 Tips. 1.300 DM 2.300 DM 4.300 DM. HV Hamburg Eintr. Braunsch. Arm. Hannover FC St. Pauli. VfB Oldenburg Göttingen 05. Wacker Bremen Bremer SV. Hallescher KSC VfB Lübeck. Borussia 03 Hannover 96. VfL Osnabrück Eintracht Hambg. VfB Stuttgart Bayern München. VfR Mannheim 1. FC Nürnberg. FC Augsburg Walschaf Mannheim. Bv. Dortmund Spvgg. Erkathsh.

Beinschäden, offene Füsse, Fledten, Furunkel u. alle Wunden sind heilbar durch Raschabe. In Apotheken erhältlich. Prosp. grat. d. Chem. Lb. Schneider, Wiesbaden 122

Akzeptkredite nur für Fabrikationsbetriebe vermittelt mit ausführlichen Unterlagen unter G 8714 an die Gesch.-Stelle

Jüngere Bürogehilfin und jüngerer Buchhalter zu sofortigen Eintritt bzw. per 1. April gesucht. Handschriftliche Bewerbung mit Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisbeschriften u. Lichtbild erbeten an Buntweber & Jutz GmbH. (14b) Bütz am Neckar

Für den Besuch a) unserer Ärzte und Krankenhäuser, b) Apotheken- und Drogerien-Kundschaft suchen wir je einen zielbewußten, rührigen Vertreter für Südwürttemberg. Bewerbungen nur von branchenkundigen eingeführt. Herren mit eig. Wagen, denen wir gg. Verdienstmöglichkeiten bieten an: Schork & Co., Heidenberg, Postfach 88, Bütz für Arzt-, Labor- und Krankenhausbetrieb, chirurg. Gummiwaren und Krankenpflegeartikel

Wir suchen 2 sofort in unser Schillerheim der Evg. Brüdergemeinde Kornthal zwei christlich gesinnte, zuverlässige Hausgehilfinnen möglichst nicht unter 28 Jahren, für Haus- u. Küchenservice. Günstige Bedingungen in Lohn, Freizeit und Urlaub, da Schulbetrieb mit Ferienzeiten. Angebote an die Leitung des Kleinen Schillerheims Kornthal (Württ.)

2 LL-Handstrickmaschinen Fabrikat Stiel, LN 70r, 40 breit, LH über 28 breit, preiswert abzugeben. Angebote unter G 8711 an die Geschäftsstelle

FULLERLACKE SCHWABELLACKE KUNSTHARZLACKE FARBELACKE LACKFABRIK SCHRAMBERG (WÜRTT.) imaloid DR. J. MARWEDEL HOCHWERTIGE LACKE

Fordern Sie nicht 'Steinhäger', sondern Schlichte. Sie wissen ja, ...mäßig, aber regelmäßig!

Bel Husten hilft Husta-Glycin. Pl. 1,30 in Apotheken, Drogerien

Zifferanzeigen werden streng dikret behandelt. Sämtlicher Schriftverkehr erfolgt in neutralem Umschlag.

für geregelten Stuhl Neda-Früchtewürfel unschädlich, mild, zuverlässig

Der Schwabe mit der heilkundigen Wünschelrute

Die Heilweise des Matthias Ott / Selbs die Schulmedizin erkennt ihn an

Ein oberschwäbisches Dörfchen, zehn Eisenbahnmile von drei Kilometer Fußweg von Ulm entfernt und im weiteren Umkreis kaum von jemand genannt und gekannt, das ist Wipplingen bei Ulm. Ein Wunderdoktor von Tausenden voll ehrfurchtsvollen Respektes genannt, letzte Hoffnung zahlreicher Kranker, von Mund zu Mund empfohlen und gerühmt bis Sigmaringen, Friedrichshafen und in die Schweiz, das ist der „Herrlinger“, der in Wirklichkeit ein Wipplinger ist, nicht nur der jetzt weitaus bekannteste Sohn des schwäbischen Bauerndörfchens, sondern auch sein bewußtester und treuester — Matthias Ott, Heilpraktiker und Wünschelrutengänger.

Dreimal wöchentlich hält dieser schwäbische Bauer Sprechtag mit kurzer Mittagspause vom frühen Morgen bis zum späten Abend und dreimal wöchentlich legen die Omnibus-Sonderfahrten ein, um den Strom der Besucher zu befördern. Die stille Straße von Herrlingen nach Wipplingen ist belebt von Fußgängern und Fahrzeugen, in den Wartekäumen des Hauses und auf der Straße drängen sich sechzig, hundert, bisweilen zweihundert Menschen, und im Dorfwirtshaus „Zum Lamm“ sitzen die Patienten und ihre Begleiter und lassen, ermutigt durch fremde Berichte oder eigene gute Erfahrung oft außer der Reihe einen Feiertag eintreten mit Schnaps und Wein und heiterer Stimmung.

Als Grünalgebäude im kleinen bezeichneter man diesen Massenbesuch. Aber der Vergleich hängt völlig in der Luft. Weder spielt in Matthias Otts Behandlung die Massensuggestion und Masseneinstimmung eine Rolle, noch wird dieser ruhige und gelassene Schwabe je, und sei es in den Stunden des größten Erfolges, ein Grübeln werden. Er hat sich ein paar Schritte vor dem Dorfe ein schmuckes Häuschen gebaut, das mit großem Vorplatz, Wartezimmer und Sprechzimmer den Bedürfnissen der Heilpraxis entspricht. „M. O.“ steht an der Gartentür zu lesen. An der Haustür findet man keine Klingel, sondern nur ein Schild: „Matthias Ott, Heilpraktiker, Sprechstunden Montag, Mittwoch, Freitag.“ An diesen Tagen ist die Haustür sowieso geöffnet; an den anderen Tagen will der vielbesuchte Mann Ruhe haben.

Drinnen im Dorf liegt der Bauernhof, den Otts letzter, jüngster Sohn bewirtschaftet. Der Heilkundige kommt selten ins Dorf, das Gasthaus betritt er nie, und das Rathaus hat er an jenem Tag zum letztenmal von Innen gesehen, da er auf amerikanische Anweisung sein Bürgermeisteramt niederlegte. Mehr kann man nicht tun, um den kleinen Konflikten einer engen Umwelt auszuweichen. Trotzdem spricht Ott mit größter Entfremdung von seinem Heimatdorf Wipplingen. Er hat als Bürgermeister die Urkunden hervorgeholt und archivmäßig geordnet, die von Wipplingens früherer Zugehörigkeit zur Reichsstadt Ulm und zum angrenzenden Klostergut sprechen.

Ott entdeckt die Wünschelrute

Es war vor siebzehn Jahren. Da ging ein Bauern Ott innerhalb von kurzer Zeit das achte Pferd im Stall ein. Die Erklärung für die Unheilbarkeit suchten, einschließlich dem Tierarzt, alle vergebens. Da man in jener Zeit viel von Wünschelrute und Erdstrahlen las, beschloß er, sich ein solches Instrument anzuschaffen. Die zweigebaltete Haselnußrute, die der Schwabe an bestimmten Stellen einen deutlichen Ausschlag. Diese merkwürdige Erscheinung ging dem Bauern noch lange im Kopf herum, und als er am nächsten Tag bei einem Freund draußem war, kam er auf den Gedanken, sich ebenfalls eine Wünschelrute zu schneiden. Vor dem Heimweg nahm er, wie es der reisende Rutenführer getan hatte, ebenfalls den gebogenen Ast in die Hand und schritt damit über sein Grundstück. Zu seiner großen Überraschung erfuhr er, daß die Rute an bestimmten Stellen des Bodens deutlich rufen ausschlug.

Matthias Ott hatte Anlaß zum Rutenführer, aber er zog aus dieser Entdeckung noch keine Folgerungen; er nahm sie nur als Hinweis, daß die Rute doch ernst zu nehmen sei. Den Beobachtungen im Pflanzgarten ging Ott gründlich nach und einer Tage später erfuhr er, daß die Rute an bestimmten Stellen des Bodens deutlich rufen ausschlug.

Matthias Ott hatte Anlaß zum Rutenführer, aber er zog aus dieser Entdeckung noch keine Folgerungen; er nahm sie nur als Hinweis, daß die Rute doch ernst zu nehmen sei. Den Beobachtungen im Pflanzgarten ging Ott gründlich nach und einer Tage später erfuhr er, daß die Rute an bestimmten Stellen des Bodens deutlich rufen ausschlug.

Die Rute für die Heilbehandlung

Es war ein weiterer Zufall, der Ott darauf brachte, daß man die Rute zur Heilbehandlung verwenden könne. In der Nachbarschaft war ein Lehrer, der Arzneyen mit dem „Siderischen Pendel“ bestimmte. Ott meinte beim Zusehen, daß dies wohl auch mit der Rute gelingen könnte, und beobachtete beim

Die Welt will betrogen sein

Zu allen Zeiten gab es Quacksalber, Beutelschneider und Hochstapler

Kein Zweifel, es geht ein gläubiger Zug nach Ungläubigkeit durch unsere Zeit, wie zuweilen auch ein ungesunder Zug nach Gesundheit.

Die Psychologen bemühen sich, die Ursachen dieser zuweilen hysterischen Exzesse zu erforschen. Nach einer solchen grundstürzenden Umwertung aller Dinge, wie wir sie erlebt haben, sind solche Vorgänge durchaus erklärlich. Täglich wird über die Entlarvung von Hochstaplern berichtet. Die Betrüger haben ein Ausmaß angenommen, daß man sich heute schon gar nicht mehr wundert, es sei denn, der Fall trete ganz besonders kraß in Erscheinung. Unendlich viele haben sich in diesem Durcheinander der Nachkriegsjahre falsche akademische Grade zugelegt; wieder andere haben sich mit Adelsdiplomen geschmückt. Seitdem das Adelsarchiv seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, wurde schon eine recht erhebliche Zahl dieser falschen Blaubütler entlarvt.

Wieder andere versuchen es mit Wunderheilungen. „Manche lassen sich Doktor schelten und wissen nicht, was die Rüben gelten“, reimte einst Murner. Zu allen Zeiten haben fahrende Heilkünstler ihren Hokuspokus getrieben. Schon der Straßburger Prediger Gellier von Kaisersberg eiferte gegen die Hochstapler, Starstecher, Bruch- und Beutelschneider. Er schrieb: „Wie viel die alten Weiber, Zahnbrecher und andere Unerfahrene mit ihrer Kunst geholt haben, davon weiß jeder wohl, daß sie etliche gelähmt, etliche geblendet, etliche gar dem Tod haben zugesiegt. Solchen Kunden ist recht geschehen, in dem sie die guten Aerzte verachtet haben, und sind solchen Beutelschneidern nachgeloffen.“

Was diese Kurfürscher für heilkräftige Mixturen verschrieben haben, zeigt das Rezept zu einem Zahnpulver vom Jahre 1640. „Mische gemahlene Sandstein und Pfeffer zu gleichen Teilen. Dasselbe lege an die schmerzende Stelle, bis es nimmer beist noch hitzt. Danach so wasche es mit einem Wasser aus dem Munde.“

Diese Scharlatane lockten einst die Kranken mit großem Geschrei an sich (auch heute

ersten Versuch, wie die Rute bei bestimmten Heilmitteln wirklich einen deutlichen Ausschlag gab. Es waren die Mittel, die der Kranke brauchte. Aus jenem Versuch ging Matthias Otts heutige Behandlungsweise hervor.

Der Heilkundige, ein Mann Ende der Fünfziger, mit dichten grauen Haaren und einem ruhigen schwäbischen Tonfall, sitzt vor dem Schreibtisch und läßt den Patienten neben sich stehen oder sitzen. Er nimmt die Wünschelrute zur Hand, einen einfachen Draht in der Stärke einer Vorhangstange, der gabelförmig zurechtgebogen ist, mit einer kleinen Schlaufe an der Spitze und zwei umgebogenen Enden an den Seitengriffen. Hier faßt der Heilkundige im Hinstufigen, stützt die Ellbogen auf den Schreibtisch und peilt mit der Ruten spitze den Kasten mit Flaschen und Dosen an, der vor ihm auf dem Tisch steht. Welche geheimnisvollen Ströme nun vom Körper des Patienten zu den Naturelementen in den Behältern laufen und wie weit Leib und Seele des Heilpraktikers dabei beteiligt sind, das mag die Wissenschaft vielleicht in den nächsten Jahren erforschen. Das Erstaunliche jedenfalls geschieht: während der Mann mit einem instinktiveren Gefühl die Rute von einem Fläschchen zum anderen richtet, beginnt sie plötzlich, sich zu bewegen. Sie schwankt — leicht und unschlüssig jetzt, heftiger beim anderen Mal, und schlägt dann auf einmal mit einer unheimlichen Kraft und Schnelligkeit nach rückwärts, dem Körper des

werden die Kranken durch ein großes Geschrei angelockt). Von einem solchen fahrenden Schwindler berichtet die Chronik: Hans Heinrich Neuscheler kam im Dezember 1696 von Zürich nach Stuttgart. Wenn er nun in eine Stadt oder eine namhafte Ortschaft kam, so mußte der Trompeter die Bevölkerung zusammenblasen, und wenn ein Haufen sich gesammelt hatte, dann rief er die Kenntnisse und Geheimnisse seines Herrn aus und verkaufte allerhand Heilmittel. Gegen namhafte Summen verriet er seine Geheimnisse, wie man Teufel austreiben, Hexen erkennen, Verhexungen abwenden und Diebe entdecken könne. Dieser Neuscheler kam nun von Reutlingen herab nach Stuttgart; ein hoher Ruf seiner außerordentlichen Kenntnisse ging ihm voraus. An dem Hauptstücker Tor standen viele Leute mit allerlei Anliegen, die ihn um Befreiung von ihren Leiden baten und die ihm Gold und Silber dafür boten. Und Neuscheler hatte für jeden Schmerz und jedes Anliegen ein Geheimmittel.

Nun geschah es, daß der Erbprinz Johann Friedrich von einem Hunde gebissen wurde, und daß die Wunde stark eiterte und die Aerzte den Prinzen aufgaben. Die Herzogin hörte von Neuscheler und ließ ihn zu sich kommen. Nach wenigen Tagen besserte sich wirklich die Wunde. Herzog Friedrich lernte den Fremden kennen, der ein viel größerer Aufschneider und Lügner war als alle vor ihm am Hoflager gewesenen Goldmacher. Neuscheler machte nun mit dem Herzog einen Vertrag, nach dem er sich verpflichtete, aus einer Mark Silber 4 Lot Gold zu machen. Selbstverständlich gelangen die Proben, denn der Taschenspieler Neuscheler konnte den Herzog überlisten und der Herzog ließ ihm dafür 20 000 Gulden auszahlen. Bei Kirchheim schenkte er ihm noch dazu einen Freihof. Dort setzte Neuscheler seine betrügerischen Künste fort und endete am Galgen.

Die Chroniken kennen noch viele dergartige Beispiele von großen gerissenen Hochstaplern. „Die Dummen werden eben nicht alle.“ Auch heute gehen die Menschen den Betrüger nach auf den Leim wie ehedem.

Heilkundigen zu auf die Schreibtischplatte. Das richtige Heilmittel ist gefunden.

Ausschläge von stärkster Kraft

Allein mit diesem schlichten Verfahren sprach der Heilkundige zwei leichte Krankheitsbefunde, die den Berichterstatter gerade beschäftigen, vollkommen richtig an. Als er zuletzt drei Fläschchen nebeneinander auf dem Tisch stehen hat, setzt er noch einmal zur Schlußprobe an, und es ist im stillen Zimmer fast erschreckend, wie die kupferne Wünschelrute niedersausend den Befund bestätigt. Auch den Körper des Patienten abzutasten und am kranken Organ einen Ausschlag zu erzielen, ist dem Heilkundigen möglich. Matthias Ott hat mehrere Wünschelruten — aus Silberstahl, aus Messing, aus Kupfer. Er bevorzugt bei der Serienbehandlung die kupferne; denn die Metallrute zu halten und bei ihren starken Ausschlägen bändigen, erfordert schon rein physisch eine große Kraft. Das weiche Metall machte es dabei den Händen noch leichter als der harte Stahl. Man bedenke, viele hundert Male an jedem Behandlungstag reißt die zuckende Rute die Hände des Mannes herum. Freunde haben, um die Kraft des Ausschlages zu erproben, versucht, die Wünschelrute festzuhalten. Es war vergeblich. Es scheint, daß sich hier elementare Urkräfte entladen, an denen nur die Menschheit jahrhundertlang achtlos vorbeiging — wenigstens in ihrer Mehrzahl.

Unbekannte Strahlen, „Od“, Magnetismus, was immer der richtige Begriff für diese Naturkräfte ist wird die Wissenschaft noch klären, nachdem nun auch in Deutschland die Befangenheit diesen Erscheinungen gegenüber verschwunden ist. 1939 wurde nach vielerlei Hemmungen Matthias Ott das Heilen kranker Menschen ganz unmöglich gemacht. Man betrieb sich auf das neue Heilpraktikergesetz, das Doppelberuf und Doppelverdienst untersagte, und forderte kategorisch, daß der Wipplinger seinen Bürgermeisterberuf den Vorzug gäbe. Sträuben gegen diesen Kreisleiterbefehl wurde als „Materialismus“ verurteilt. Nach 1945 ließ man Ott seine Heiltätigkeit glücklicherweise wieder ausüben.

Es ist eine außergewöhnliche seltene Gabe, die dem Wipplinger verliehen ist. Sie wird als solche von vielen Aerzten gewürdigt, die in bestimmten Fällen ihre Patienten zu ihm schicken. Der Heilkundige seinerseits beschränkt maßvoll seine Verschreibungen auf die Fälle, die sich ihm als heilbar erwiesen, und er schickt die Kranken zum Arzt, wo er dessen Zuständigkeit erkennt. Matthias Ott arbeitet heute noch regelmäßig an seiner Weiterbildung. Er reist nach Stuttgart, wo unter Leitung eines Mediziners die Heilpraktiker aus Nordwürttemberg-Baden zum Kurs zusammenkommen. Und er sähe sein Ideal von medizinischer Wissenschaft und naturgegebener Heilbegabung erfüllt, wenn sein jüngster Sohn, der die Anlage des Vaters geerbt hat, seine Erfahrungen und die Schulkenntnisse der Medizin vereinigen würde. Doch ein richtiges Studium ist dem Jungen nicht mehr möglich. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen könnte er die Heilpraxis als Beruf nicht ausüben; denn das Gesetz von 1939 ließ nur die damals bereits praktizierenden Heilkundigen zu. So soll der Junge seiner Zukunft zuliebe den Bauernhof bewirtschaften. Der Aelteste ist im Krieg gefallen. Matthias Ott selbst hat im ersten Weltkrieg ein Auge verloren.

Ob Matthias Ott bei seinen Landsleuten beliebt sei, „Nein“, sagt die Dorfwirtin nüchtern und bestimmt. „Dazu beneiden sie ihn zu sehr. Aber wenn sie krank sind, gehen sie doch zu ihm.“

Über dem Lautertal schimmert am regenschweren Nachthimmel ein unbestimmtes Licht, als wir zur Bahnstation zurückkehren. Der verlorene Scheinwerferkegel eines einsamen Autos. Soviel menschliche Kleinlichkeit wohnt in Häusern und Hütten, und dicht darüber lebt und schwebt eine so ganz andere, geheimnisvolle Welt. Täten wir nicht besser, statt einander das Leben zu erschweren, wir würden nach der Offenbarung der wundervollen Gotteskräfte suchen? Dr. Karl Rügheimer

Die Gefahr der Sprachentfremdung

Daß die Geltung der deutschen Sprache über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus reicht, ist eine geschichtlich begründete Tatsache, an der sich nach menschlichem Ermessen bis auf weiteres nichts ändern wird. Die Teilhaber der deutschen Sprachgemeinschaft haben deshalb ein gleichmäßiges Interesse daran, daß der Zustand des Deutschen in jedem ihrer Vaterländer ohne gemeinsame Uebereinkunft nicht geändert wird. So hat z. B. die Schweiz auch in Zeiten heftiger Spannungen und teilweise im Widerspruch zu Gruppen im eigenen Volke an der Unversehrtheit der hochdeutschen Schriftsprache festgehalten und jede auch nur geringfügige Abweichung von der gemeinsamen Norm zu vermeiden gesucht.

Als bei Kriegsende in Oesterreich der Zustand von 1937 wiederhergestellt wurde, führte die politische Erregung u. a. in linksradikalen Kreisen zu einer intellektuellen Entfremdung auch gegenüber der deutschen Sprache. Das Wort „Deutsch“ verschwand aus dem Lehrplan der Schulen — es sollte künftig nur noch „Muttersprache“ heißen. Als der erste Sturm vorüber war, wurde diese Verordnung aufgehoben, aber es geschah etwas noch Bedenklicheres. Anfang März 1948 verkündete Unterrichtsminister Dr. Hurdus die Schaffung eines „Großen Oesterreichischen Wörterbuchs“, das „unter Berücksichtigung des österreichischen Sprachgebrauchs alle Nichtösterreichische aus dem Sprachgebrauch beseitigen sollte“. Und nun melden die „Salzburger Nachrichten“ vom 13. 1., daß das Werk im Sommer erscheinen werde. Ihr Berichterstatter B. K. Hillebrand, der auf die großen Gefahren eines so einseitigen Vorgehens aufmerksam macht, teilt mit, man sei bei Abfassung des Buches nicht von der Schreibsprache, sondern von der Sprechsprache ausgegangen, und so enthalte das neue Wörterbuch eine ganze Reihe von mundartlichen Ausdrücken, die bisher streng verboten gewesen seien (z. B. Armutscher, Adäbel, Geschaffhuber, Reindl, Annäuerin, sich abstrudeln, abbiltsen usw.). Ferner seien verschiedene Wörter „preußischen“ Sprachgebrauchs durch typisch „österreichische“ Wörter ersetzt worden, für etliche habe man den Artikel, für

andere die Mehrzahlformen (Kästen, Krügen, Wagen) verändert. Auch die Abwandlung mancher Zeitwörter sei reformiert worden, und schließlich werde die Schreibweise namentlich für Fremdwörter auf natürliche Weise vereinfacht.

Keiner, der Oesterreich liebt, möchte jene spezifisch wienerischen Wörter missen, die der Sprache an der mittleren Donau mit ihrem melodischen Tonfall, ihren verdunkelten a-Lauten, ihrer unnahelhaften Geschmeidigkeit besonders, oft so lustige Glaslichter aufsetzen. Aber wenn wäre eingeleitet, österreichische Ausdrücke in die deutsche Sprache „hineinzuverarbeiten“? Der Wert unserer neuhochdeutschen Schriftsprache besteht ja gerade darin, daß sie die deutschen Dialektlandschaften überbrückt und sie dabei in ihrer besonderer Art völlig unberührt läßt. Eine umfangreiche Durchsetzung des Deutschen mit mundartlichen Wegzügen würde seinen internationalen Verkehrswert geradezu bedrohen und andererseits die Dialekte auslöschen. Ein maßvoller Zufluß hat immer stattgefunden und unsere Gemeinsprache bereichert. Aber da er sich gleichsam selbst regelte, vollzog sich eine natürliche Auslese dessen, was in die Schriftsprache aufsteigen durfte. Der Wiener Entschluß ist unglücklich; er könnte ein erster Schritt zur Sprachentfremdung werden.

Ja, mehr als das. Daß Deutsch nach wie vor eine der großen internationalen Verkehrssprachen geblieben ist, wird höchstens noch in Deutschland bezweifelt. Jenseits der Grenzen ist man anderer Meinung. Als Ende 1949 in Jugoslawien Russisch als Pflichtfach abgesetzt wurde, wurde den Schülern die Wahl zwischen „vier Welt Sprachen“ freigestellt, und diese Sprachen waren Englisch, Deutsch, Französisch und Russisch. Man stelle sich vor, das Oesterreichische trenne sich allmählich vom Deutschen — der Deutsche, der nur wirtschaftlich denkt, könnte damit sogar zufrieden sein. Denn soweit Deutsch als Fremdsprache an ausländischen Schulen gelehrt wird, werden sich die Unterrichtsverwaltungen doch immer wieder nach den in Deutschland geltenden Sprachsetzen richten. Oesterreich aber würde sich allmählich selbst aus dem internationalen Wettbewerb auf dem Büchermarkt ausschalten und einem hoffnungslosen

Provinzialismus verfallen. Die Schweiz, die heute die Welt in der Hauptsache mit deutschem Lern- und Lesestoff versorgt, weiß genau, was eine Verschweizerung ihrer Sprache für die Ausfuhr bedeuten würde. Die „Oesterreichische Kinozeitung“, berichtet Hillebrand, habe schon vor längerer Zeit darüber geklagt, daß ein Wiener Film (das Kukucksspiel) mit hochdeutschen Untertiteln für Deutschland und die Schweiz habe versehen werden müssen, weil der Originaltext westlich von Innsbruck und nördlich von München nicht mehr recht verstanden worden sei. Eine hintergründige Feststellung!

Gerade im rechten Augenblick, damit die Verantwortung vollkommen werde, wird aus Vorrang gemeldet, die dortige Landesregierung habe den neuen österreichischen „Duden“ wegen Bevorzugung des bajuwarischen und Vernachlässigung des alemannischen Elements“ abgelehnt. So wirkt (eine List der Ideen) das Wiener Sprachexperiment nicht, wie doch zweifellos beabsichtigt in österreichisch-einzigem Sinne, sondern fördert geradezu den Sprachfall.

Dr. Franz Thierfelder

Nervenleitungen bis zum Mond

Gesamtlänge unserer Nerven über 400 000 km

Wenn uns der Zahnarzt einen Nerv zieht, dann sehen wir einen winzigen weißen Faden, der instande war, uns die gräßlichsten Schmerzen zu bereiten. Solche Fäden, Nerven genannt, durchziehen unseren ganzen Körper. Die einen sind dick wie ein Waschseil, die meisten jedoch so fein und dünn, daß wir sie mit dem bloßen Auge kaum noch erkennen können.

Diese Nervenfasern entspringen dem Gehirn, dem Rückenmark und dem sympathischen System, das gewissermaßen als zweites Gehirn angesprochen werden kann. Der schwedische Professor Haggqvist hat einmal im Mark des menschlichen Rückgrats 17 000 Nervenfasern gezählt und klassifiziert. Er stellte fest, daß die meisten dieser Fäden nur ein tausendstel bis ein zwanzigtausendstel Millimeter stark sind. Er will gefunden haben, daß ein Tausendstelmillimeter-Nerv Impulse nur mit 0,3 in Sekundengeschwindigkeit weiterleitet, während es ein zwanzigmal dünnerer Nerv auf 90 m in der Sekunde bringen

soll. Menschen mit „langer Leitung“ scheinen also dicke Nerven zu haben.

Heute wird die Gesamtlänge aller in einem Menschen vorhandenen Leitungen an Nerven auf über 400 000 Kilometer geschätzt; das entspricht einer Entfernung von der Erde bis zum Mond.

Das Nervensystem hat die Aufgabe, als Leitungssystem Befehle und Meldungen von einem Organ an andere weiterzuleiten. Die Impulse werden im Nervensystem selbst erzeugt, sie sind elektrischer Natur und werden durch chemische Umsetzungen hervorgerufen. Nerven sind also mehr als bloße Drähte und Kabel, wenn sie mit diesen auch eine gewisse Ähnlichkeit haben.

Wir unterscheiden das Zentralnervensystem, das aus dem Gehirn mit seinen Hirnrinnen und den Sinnesorganen, sowie aus dem Rückenmark und den peripheren Nerven besteht und das die Sphäre unseres Willens, Fühlens und Denkens umschließt — und das unabhängige Nervensystem (vegetatives), das alle Lebensvorgänge wie Atmung, Blutkreislauf, Verdauung usw. im Wachstum wie im Schlaf reguliert. Das vegetative Nervensystem ist der Mittler zwischen Körper und Seele.

Keine Telefonanlage arbeitet so korrekt wie unser Nervensystem, das noch 310 m erzeugt. Die Elektrophysiologen nehmen an, daß der ruhende Nerv das elektrische Potential Null hat und daß erst durch Reizung ein mehr oder weniger starker Aktionsstrom entsteht. Durch negative Elektrizität wird der Nerv reizempfindlicher, durch positive dagegen fast gelähmt.

Trotz der millionenfachen Nervenfasern im Körper springt nie ein Reis von einer Faser auf die andere über, jede Faser leitet für sich allein. Obwohl die Nervenzellen mikroskopisch klein sind, senden sie Fäden bis über einen Meter Entfernung aus, der Zellfortsatz ist also hunderttausendmal länger als die Zelle selber. Ein einziges Gramm Nerv enthält viele Kilometer lange Nervenfasern, aber daß die Nervenleitung eines Menschen von der Erde bis zum Mond reichen würde, ist fast unvorstellbar und läßt uns das Wunder unseres Körpers aufs neue bestaunen.

Nach dem Erfolg seines „Frauenarzt Dr. Prifortius“ wird Curt Goetz im Herbst sein Lustspiel „Das Haus in Montevideo“ in Göttingen verfilmen.

Hunde am Vorhang

Wie die Russen die Grenzen des eigentlichen sowjetischen Staatsgebietes sichern

Der „Eiserne Vorhang“ ist ein Begriff, unheimlich, erregend und für uns zutiefst tragisch. Aber wir suchen ihn gewöhnlich am falschen Ort. Nicht die höchst durchlässige „Grüne Grenze“ zwischen Lübeck und Triest verdient diesen Namen, sondern jene nahezu hermetisch gesperrte Wach- und Befestigungslinie, die das eigentliche Staatsgebiet der Sowjetunion von der „Satellitenzone“ trennt.

Dort erwarten den gebetzten Grenzgänger die wahren Gefahren, dort wird er gejagt wie das Wild im Walde, dort, von Memel bis zum Schwarzen Meer, lauern die „Hunde am Vorhang“.

MWD (NKWD)-Mann und Hund gehören untrennbar zum Sowjetregime und zueinander, und die Hunde sind, wie man in diesem Zusammenhang ohne Übertreibung sagen darf, eine Stütze der Sowjetmacht.

Es sind dieselben Schäferhunde, deren sich auch unsere Kriminalpolizei bedient. Das ist sogar buchstäblich wahr, denn nach dem Vertrag von Rapallo gehörten Polizeihunde zu den weniger bemerkten, aber besonders bevorzugten deutschen Exportartikeln für Russland. Das war der Stamm der Hundezucht des NKWD.

Das Polizeiregime weiß den Wert dieser Tiere sehr wohl zu schätzen. Man kann geradezu von einer Hundekultur sprechen, gibt es doch einige Hundeschulen und Hundeklubs, in denen Vorlesungen über Erziehung, Wartung und Lebensgewohnheiten der „vierbeinigen MWD-Angehörigen“ gehalten werden.

Die Meister unter diesen Hunden sind die der MWD-Grenztruppen. Ihre außerordentlich sorgfältige Ausbildung in großen Zwingern, deren es in Russland etwa 10 geben mag, ist ein streng gehütetes Staatsgeheimnis. Sie wohnt etwa vier Jahre, denn niemals begegnet man bei den Grenztruppen Hunden, die jünger sind.

Grenzmann und Hund gehören zusammen wie Reiter und Pferd, und in dieser „Schicksalsgemeinschaft“ ist der Hund der wichtigere Teil. Er ist schwerer zu ersetzen; seine Ausbildung dauert länger. Nur aus der Hand seines Herren nimmt er Futter, und dieses Futter enthält alle erdenklichen Leckerbissen, einschließlich Schokolade, von der Herr selber nichts zu schmecken bekommt. Wehe dem Mann, der seiner Familie davon schickt, wehe dem, dessen Hund wegen schlechter Pflege Schaden erleidet, ihn erwarten schwerste Strafen.

Dort wo dichte Wälder den Grenzgänger zum Uebertritt locken, liegen die Hunde auf Posten, 1500 bis 2000 m hinter der Grenze. Das ist ganz wörtlich zu verstehen. Kein Mensch läßt sich in der Hundesperrlinie blicken, nur die Vierbeiner selbst kauern hier in flachen Wühlhöhlen, wie Soldaten vor dem

Angriff. Sie sind dressiert, 3 bis 4 Stunden unbeweglich auszuharren, in der kalten Jahreszeit 1 bis 2 Stunden. Nur die spitzen Ohren bewegen sich lauschend hin und her und die unglaublich scharfe Nase schnuppert in Richtung Front. Nach der festgesetzten Zeit kommt die Ablösung — ein Hund allein. Ja, diese Wunder der Dressur lösen einander ohne menschliche Beihilfe in der Stellung ab. Irgendwo hinten in der Postenstellung hat ein Mann den abblenden Hund von der Leine gelassen, er schleicht nach vorn, wechselt mit dem anderen den Platz und dieser wiederum kehrt zu seinem Herrn zurück, um sich seinerseits anleinen zu lassen.

Wenn ein Grenzgänger sich nähert, wird er von den Hunden unfehlbar bemerkt. Nie aber fällt der Hund ihn sofort an. Er folgt seinem Wilde vielmehr vorsichtig im Schatten des Waldes, und erst, wenn ein zum Angriff geeigneter Ort erreicht ist, nähert er sich. Die Annäherung erfolgt stets in Windrichtung, denn der Hund „prüft“ zunächst, ob sein Opfer Schußwaffen trägt. Die Hunde sind nämlich darauf dressiert, Pulver zu riechen. Dann springt der Hund an. Der Anprall seines schweren Körpers wirft den Gegner gewöhnlich zu Boden und mit den Zäh-

nen an seiner Gurgel liegt der Hund dann auf ihm. Nie beißt er zu, wenn das Opfer sich nicht wehrt, diese Hunde sind von einer wohltemperierten Wildheit, aber sie haben keine „menschlichen Gefühle“.

So wartet der Hund bis Hilfe naht, Hilfe, die er selbst, durch ein besonderes leises Bellen beim Angriff herbeigerufen hat. Das Bellsignal alarmiert die Posten und gleichzeitig die benachbart in Stellung liegenden Hunde. Diese eilen herbei, um ihrem „Kameraden“ zu helfen, greifen aber nur ein, wenn sie sehen, daß sich ein Kampf entwickelt. Andernfalls kehren sie sogleich in ihre Wühlhöhlen zurück.

Ein ehemaliger Offizier der MWD-Grenztruppen berichtet, er habe während seiner anderthalbjährigen Dienstzeit an der Grenze keinen Fall erlebt, in dem der Grenzgänger aus einem Kampf mit den Hunden als Sieger hervorging. Mancher aber, der sich zu wehren suchte, blieb tot auf dem Kampfplatz. Die Hunde waren es nach seiner Schilderung auch, die seinerzeit das Anrücken der deutschen Truppen im Sommer 1941 mit ihrem unglaublich geschärften Instinkt als erste spürten, lange ehe die Männer der Grenztruppe den beginnenden Angriff ahnten.

Durch den eisigen Frost der winterlichen Wälder im Osten schleicht gebetztes Menschenwild auf dem Wege in die Freiheit. Hier aber, am wirklichen Eisernen Vorhang lauern seine furchtbarsten Feinde, die Hunde am Vorhang.

Perlon-Strümpfe winken aus Lippstadt

Erste Produktion in den Westzonen / 600 Dutzend an einem Tag

Wer dem Wink des holzgeschnitzten Wegweisers „Zur Feinstrumpffabrik Werner Uhlmann“ am Rande des Stadtwaldes von Lippstadt in Westfalen, folgt, wird bald den Zugang zu den großen Fabrikationsräumen der ersten deutschen Nylon-Strumpffabrik finden.

Vor gut einem halben Jahr trat ein Ereignis ein, das die gesamte Strumpf-Fabrikation in Deutschland auf eine neue Basis stellte: Aus den USA trafen die ersten Cotton-Maschinen auf dem Abstellgleis der Uhlmannschen Strumpffabrik ein. Die 18 Meter langen und 20 t schweren Wirkmaschinen sind hochentwickelte Werke der Technik. Wie stählerne Lindwürmer stehen sie unter den Schirmen des schattenlosen Neon-Lichtes und jedes Aggregat dieser Maschinen wirkt gleichzeitig 30 bzw. 2½ Dutzend Strümpfe, wobei nur ein Arbeiter jedes dieser mechanischen Wunderwerke beaufsichtigt.

Perlon — besser als Nylon?

Die Uhlmannsche Strumpffabrik, die früher seit 1882 ihren Sitz in Auerbach (Erzgebirge) hatte und deren Fabrikate mit dem Gütezeichen des „Uhu“ Weltruf erlangten, exportierte vor dem Kriege 75 Prozent ihrer Erzeugnisse ins Ausland.

Das Alter ist nicht nur durch den Ablauf unserer Lebenszeit bedingt, sondern hängt unter anderem vielfach davon ab, ob dem Körper die nötigen Aufbaustoffe zugeführt werden, um die tägliche Abnutzung des Gewebes auszugleichen und die lebenswichtigen Vorgänge in unserem Körper ständig in Gang zu halten. Der menschliche Organismus hat die Eigenschaft, sich aus sich selbst heraus zu erneuern, wenn ihm die richtigen Nährstoffe zugeführt werden.

Filmthuisant

Der 25jährige John Adderley, Student an der Königlichen Akademie für dramatische Kunst in London, bemüht sich seit Jahren vergeblich um eine Rolle beim Film. Jetzt endlich ist ihm das Glück hold. Er wird in dem Film „Poison Road“ einen Leichnam spielen. Alex, was dabei von ihm zu sehen sein wird, sind die Füße.

5000 Umdrehungen

Mehr als 5000 Umdrehungen machte ein Kätschen bei einer Lastwagenfahrt durch London mit. Es hatte sich unbemerkt zwischen die doppelten Reifen des Wagens geklemmt und sein Versteck vor der Abfahrt nicht schnell genug verlassen können. Der Fahrer lieferte es nach dieser rotierenden Reise in Peggy Blooms Katzenklinik ein.

Deutsche Studenten erleben England

Auch im Herbst 1949 hatten das englische Außen- und das Landwirtschaftsministerium in Verbindung mit der German Educational Reconstruction eine größere Anzahl deutscher Studenten (500 aus der britischen, 60 aus der amerikanischen und 40 aus der französischen Besatzungszone) zur Teilnahme an einem der 12 in Mittel- und Südenland gelegenen Erntelager eingeladen. Der Zweck war ein doppelter. Einmal sollte bei dem Mangel an Landarbeitern den englischen Farmern geholfen werden, die Hackfrüchtereie einzubringen, und zum andern sollten die deutschen Studenten Gelegenheit haben, England, englisches Leben, englische Menschen und Einrichtungen kennenzulernen. Darüber hinaus bestand sicherlich die Absicht, die europäischen Nationen wieder miteinander zu verbinden, wenn auch das gemeinsame Leben im Erntelager mit Engländern, Franzosen, Schweden, Norwegern, Spaniern und Oesterreichern nur ein kleiner Baustein dazu sein konnte. Rückschauend kann festgestellt werden, daß diese Absicht nicht ohne Erfolg blieb; denn nur persönliche Annäherung ist wohl heute überhaupt noch imstande, echte und nachhaltige Beziehungen zu schaffen.

So fahren denn 600 junge Deutsche voller Erwartung in einzelnen Transporten zu der englischen Insel hinüber.

Früh legen wir in Harwich an. Wir werden gleich in Empfang genommen und nach rasch erledigter Paß- und Zollkontrolle in den Zug gebracht, der uns nach London führt.

Als die Fabrik im Herbst letzten Jahres mit der Herstellung deutscher Nylon-Strümpfe begann, rückte der Traum ungezügelter Frauen nach diesem hauchzarten und dabei maschenfesten Gewebe in greifbare Wirklichkeit. Während die Nylon-Produktion der hyperzarten Gewebe weiter auf Hochtouren läuft, ist dieser fortschrittliche Betrieb als einziges Unternehmen in den Westzonen seit Beginn dieses Jahres dazu übergegangen, eine weitere Retortengeburt der modernen Kunststoff-Forschung revolutionär für die deutsche Strumpf-Fabrikation auszuwerten. Er bringt die „Uhl“-Perlon-Strümpfe in verschiedenen Ausführungen auf den deutschen und ausländischen Markt.

Perlon — ebenso wie Nylon — wird in den deutschen Glanzstoffwerken aus dem Wunderwerkstoff Igamid gewonnen, der uns in Deutschland allerdings nur beschränkt zur Verfügung steht. Die Perlon-Strümpfe, von denen 600 Dutzend jeden Tag die Maschinen verlassen, sind haltbarer und dankbarer im Tragen als Nylon“, erfahre ich von einem Strumpf-Fachmann des Betriebes. „Diese neuen Strümpfe haben im Gegensatz zu den Nylon-Strümpfen mit ihrem leicht speckigen Glanz einen hauchmatten Seidenschimmer. Auch wirken die Perlon-Strümpfe in ihrem Aussehen wärmer, lebendiger und eleganter. Sie haben 100prozentig perlonplattierte Sohlen und Fersen. Die Entwicklung wird zeigen, ob sie sich infolge ihrer überaus bewährten Haltbarkeit zur Favoritin bei den Frauen entwickeln und in stände sind, den Nylon-Strümpfen den Rang abzulufen.“

Strümpfe bekommen ein „Gesicht“

Rund 500 Arbeiter beschäftigt das Werk, das mit einem kleinen Stamm sächsischer und sudetendeutscher Strumpfwirker vor knapp drei Jahren nach Lippstadt übersiedelte. Rund 70 Prozent der Arbeiter sind Flüchtlinge, die in angrenzenden Betriebswohnungen untergebracht sind. Eine gepflegte Werkküche sorgt für das leibliche Wohl der Betriebsangehörigen.

Es ist ein für Laienaugen kompliziertes Verfahren, ehe die Strümpfe von den Wirkmaschinen über die Kettel- und Nähmaschinen ihren Weg in die Formerei nehmen. In dieser Formmaschine erhält der Strumpf sein „Gesicht“, das sich elastisch an alle Frauenbeine der Welt schmiegt. Heißer Dampf strömt auf das strumpfüberzogene Aluminium-Modell und läßt die Strümpfe formbeständig werden. Maschinen, die das Werk selbst entwickelt hat, färben den Strumpf in allen „Farbmilchweinen“, fleischfarben bis zur topasgetönten oder noch dunkleren Nauch.

Hat der hauchdünne „Kandidat“ vor dem kritischen Auge der Prüferin bestanden, so darf er in seiner ganzen zarten Schönheit den Weg in die Versandabteilung und von dort in alle Welt nehmen. J. M. (dtg)

Plastische Luftkarten

Eine bedeutsame Verbesserung von Luftaufnahmen für die Herstellung von Landkarten ermöglicht eine neue Technik des Geologischen Vermessungsamtes in USA. Bei ihr wird das Flugzeug mit zwei gekoppelten Kameras ausgerüstet, von denen eine senkrecht nach unten und die andere zur gleichen Zeit in einem Winkel von 30 Grad in Flugrichtung fotografiert. Beide Aufnahmen werden anschließend übereinander kopiert und ergeben ein ungewöhnlich plastisches Bild. Es soll dadurch möglich sein selbst einen Wasserhydranten auf der Straße noch erkennen zu können.

Neuestes Element

Der Atomwissenschaft gelang die Erstellung eines neuen Elementes. Es trägt die Ziffer Nr. 97 und wurde nach seinem Entstehungsort, der Berkeley-Universität in Kalifornien, Berkelium getauft. Das neue Element ist so hochgradig radioaktiv, daß man es aller Wahrscheinlichkeit nach nie in reiner Form gewinnen können. Es entstand, als man die beiden Elemente Americium und Curium, die die Nummern 95 und 96 tragen, unter zwei Zyklotronen mit Protonen und Neutronen unter Beschuß nahm. Prof. Seaborg, der auch bereits bei der künstlichen Herstellung von drei anderen Elementen Pate gestanden hat, ist der Ansicht, daß noch weitere künstliche Elemente geschaffen werden können.

beitstempo und -leistung ihren männlichen Arbeitskameraden kaum nachstanden!

Angesichts des guten Verdienstes können wir es uns leisten, nach Bezahlung von Unterkunft und Verpflegung über das Wochenende und noch darüber hinaus ausgedehnte Fahrten durch England zu unternehmen. Mit der Bahn? Mit dem Autobus? Nein, das könnten wir nun doch nicht bezahlen. Außerdem ist das auch gar nicht nötig. In England wird nur „gehitcht“, d. h. per Anhalter gefahren, eine Sitte, die sich während des Krieges eingebürgert hat und die heute noch, vor allem von Soldaten, mit Erfolg ausgenutzt wird.

Keine Haßgefühle

Wir lernen bei diesen Fahrten den Engländer so recht kennen. Ob es der einfache „lorry-driver“ (Lkw-Fahrer) ist oder der Besitzer eines „Straßenkreuzers“, die uns Tausende von Kilometern durch England gefahren haben, alle sind fast ohne Ausnahme freundlich und hilfsbereit zu uns, ohne viel Worte zu machen, und besonders interessiert am heutigen Leben in Deutschland und an unseren Eindrücken von England. Von irgendwelchen Haßgefühlen Deutschland gegenüber ist nichts zu spüren, jedenfalls ist der Engländer auch zu höflich, um ihnen Ausdruck zu verleihen. Eine direkte Ablehnung haben wir sehr selten erfahren, sie gehörte zu den Ausnahmen. Im allgemeinen haben wir — auf fruchtige Hilfsbereitschaft und Verständnis von Engländern aller Bevölkerungsschichten entgegennehmen dürfen. Kennzeichnend für diese ritterliche und verständliche Haltung, die wir öfter trafen, sind die Worte eines schlichten Autobusschaffners in Glasgow, der dem Schreiber dieser Zeilen berichtete, daß während des Krieges Tausende bei den deutschen Luftangriffen in der schottischen Hauptstadt umgekommen seien, aber dann hinzufügt: „Der Krieg ist nun aus, wir müssen und wollen wieder Freunde werden.“

So gehen die Wochen in anstrengender Arbeit dahin, und die Wochenendfahrten sind weiß Gott nicht weniger anstrengend. Wir sind froh, daß wir die englischen Jugendherbergen benutzen dürfen, denn Uebernachten im Hotel ist sehr teuer. Mit dem 10. November ist unser letzter Arbeitstag gekommen. Nach einem „fare-well dance“ (Abschiedsfeier) im Lager, wobei wir unseren „warden“ (Lagerleiter), der sich als ein wirklicher Gentleman erwies und immer voller Entgegenkommen war, auf den Schultern durch den Saal tragen, brechen wir zu den englischen Familien auf, die sich bereit erklärt haben, einem deutschen Studenten nach Arbeitsluß im Lager noch einige Zeit Gastfreundschaft zu gewähren.

Englisches Familienleben

Jetzt gewinnen wir einen richtigen Einblick in englisches Familienleben, in die nachgiebigere Art der Kindererziehung, in die Hilfsbereitschaft der englischen Ehemänner, die ihren Frauen das Unterhalten des Kaminfeuers abnehmen, gelegentlich bei der Hausarbeit helfen und sich nicht schämen, auf der Straße den Kinderwagen zu schieben, was allerdings erst auf den Einfluß amerikanischer Soldaten während des Krieges zurückzuführen ist. Ueberhaupt der Kamin! Er ist der „Brennpunkt“ des Zimmers. Man sitzt gemütlich im Lehnstuhl davor, sieht in die züngelnden Flammen und pflegt dabei die angenehmste Unterhaltung.

Nach Ablauf dieser Zeit standen uns noch 3 Tage für den Aufenthalt in London zur Verfügung. Wer genügend Geld hatte, fuhr auch schon vorher hin.

Wir versuchen, in der kurzen Zeit einen gewissen Überblick über die Hauptsehenswürdigkeiten dieser Riesentadt an der Themse zu gewinnen. Wie überall zeigt auch hier der Engländer eine vorbildliche Disziplin im öffentlichen Leben.

Im Hydepark können wir einige der bekannten Redner hören, die ihre zumeist irrendwie religiös gestimmte Ueberzeugung einer teils neugierig, teils belustigt lauschenden Menge verkünden.

Wer noch Zeit hat, stattet dem Britischen Museum einen Besuch ab, das eine große Menge völlig unersetzbarer Kostbarkeiten enthält.

Für uns aber hat die Abschiedsstunde geschlagen. Auf demselben Wege fahren wir nach Deutschland zurück. Langsam verankern die Lichter des Hafens von Harwich im Dunkel, als wir den Boden dieses gastlichen Landes verlassen.

Telefonkönig im Ruhestand

Flucht vor dem „Hallo“

Der 65jährige Boss Gifford, einer der erfolgreichsten Geschäftsleute der neuen Welt, kann das „Hallo“ nicht mehr ertragen. Nachdem er seine Fehde gegen diesen Telefonruf, mit dem sich die Yankees am Apparat melden, ergebnislos abbrechen mußte, ließ er sich nun pensionieren. In seiner Wohnung am Broadway 195 wird der seit 5 Jahren zum zweitenmal verheiratete Ehemann fortan der wohlverdienten Ruhe pflegen. „Verdient“ im doppelten Sinne, denn als Präsident der in Privathand befindlichen amerikanischen Telefonunternehmen entschädigte er sich mit einem jährlichen Verdienst von einer Million DM. Seine Verfügungsgewalt über fast 40 Milliarden DM war nahezu unbeschränkt; er war es nämlich, der seine Gesellschaft bis zu ihrer heutigen Stellung entwickelte. Als kleiner Angestellter der Western Electric Co. begann er 1905 seine Karriere und saß 20 Jahre später nach harter Arbeit bereits auf dem Präsidentenstuhl der Telefon- und Telegrafengesellschaft.

Dabei bekam er seine Anstellung durch einen folgenreichen Irrtum, indem er ein Bewerbungsschreiben in den falschen Umschlag steckte. Anfangs gab er sich mit 100 DM Monatsgehalt zufrieden, wurde später zum Chefstatistiker befördert, der einen Heidenrespekt vor der Kontrolluhr hatte, weil er häufig zu spät am Arbeitsplatz anlangte. Seine Talente überwiegen aber seine Schwächen bei weitem. Größere Aufmerksamkeit erregte er mit seinem Vorschlag, die Nachtarife billiger zu gestalten, um auch, wenn die meisten seiner Landsleute den Schlaf der Gerechten schliefen, zu einer beachtlichen Umsatzsteigerung zu gelangen. Walter Gifford nimmt von einem einträglichen Job Abschied, bei dem ihm die Gebühren jedes vierten Amerikaners im Jahre 10 Milliarden DM einbrachten. Die Gegenleistung war auch nicht unbedeutlich, nämlich 180 Millionen Gespräche, die vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein über die feingespinnnen Drähte seiner Firma liefen. (IP)

Besser ernährt — länger ge'ebt

Ein altes Sprichwort sagt: „Jeder will lange leben, aber keiner will alt werden“. Die Wissenschaft hat das Unmögliche jetzt erreicht: Allein die zusätzlichen Jahre, die auf eine bessere Ernährung zurückzuführen sind, machen ungefähr ein ganzes Jahrzehnt aus; sie verlängern aber nicht nur das Leben eines Menschen überhaupt, sondern vor allem seine „besten Jahre“. Das gilt besonders für diejenigen, die spät genug geboren wurden, um die jüngsten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Ernährungswissenschaft bereits auswerten zu können.

Die Tatsache, daß heute ein Mensch von 60 Jahren genau so jung, kräftig und lebensfroh sein kann wie ein durchschnittlicher Mensch von 40 Jahren, ist ebenso aufregend, wie es die Entdeckung des Jungbrunnens im Mittelalter gewesen wäre. Nach diesem Jungbrunnen haben wir so lange in der „Ferne“ gesucht,